

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neugespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die freigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 40. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 106

Freitag, 8. Mai 1931

38. Jahrgang

## Hitler in Eutin

Für 5 Mark Eintritt — wie bei einer Primadonna

Run war er also da, der große Hitler aus München, und hat Eutin begeistert. Und es war ein großer Jahrmart!

Den ganzen Mittwoch schon schwirrten auch durch Lübeck Gerüchte, Hitler komme auch in Lübeck vorbei, er wolle das besichtigten oder jenes besichtigen, er geruhe da abzustiegen oder dort zu speisen. Große Aufregung überall bei seinen Getreuen, denn niemand mußte etwas Genaueres. Bis die letzte Parole kam: Hindenburghaus!

Von allen Seiten eilten sie hastig zum Burgfeld. Gymnastik mit aufgeregten Gesichtern, alte Tanten mit Sakentanzbrotschen, dazwischen steifbeinige Majore und andere Dienstgrade aus Wilhelm's Zeiten.

Richtig, da ist schon eine Volksmenge versammelt! Fähnchen werden geschwenkt, Musik spielt, Lärm und Geschrei. Schnell! Schnell! Zwei alte Damen galoppierten mit geschürztem Rock und heilrufend über das Burgfeld. Mühselig stolperte ein weißbärtiger General hinterher, denn er kam nicht schnell genug mit. Er streckte seine Rechte gen oben und rief mit heller Stimme: Heil!

Aber das war nur der Kinderzug zum Frühlingsfest! Welche Enttäuschung — von Hitler keine Spur. Unter den schönen Klängen „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“ marschierte alles ab, und verlegten schlichen die Seilrufer nach allen Seiten davon, indem sie gleichgültig nach dem Wetter schauten.

Aber in Eutin, da wurde es etwas! Da trafen sich die vornehmen Herrschaften in großer Zahl, wie einst bei Hoffestlichkeiten, wo der Großherzog sein hübsches Lächeln an seine Getreuen verschwendete. Die Stimmung entsprach durchaus der versammelten Hauts Volke!

Man nehme uns einige Feststellungen bitte nicht übel. Ein sogenannter Führer einer sogenannten „Arbeiterpartei“ tritt auf. Wer ihn sehen will, der zahlt bis zu fünf Mark Eintritt in bar. Ein Preis also, wie er sonst nur von erstklassigen Sänzerinnen oder herzbrechenden Theaterprinzessinnen verlangt wird. Aber Hitler ist einmal die Primadonna der guten Gesellschaft, weshalb soll er sich nicht entsprechend bezahlen lassen?

Und wer fand sich alles ein bei diesem herrlichen Aufzug? Am diesen Arbeiterführer zu sehen? Alle Arbeiter von Lübeck bis Kiel, von Schwartau bis Plön. An ihrer Spitze aber stand — wie gnädig von ihm — der Herr Erbgroßherzog, der arbeitslose Herrscher von Oldenburg.

(Der Herr Erbgroßherzog stattete in einer vertraulichen Vorbemerkung, dem deshalb zu spät kommenden Hitler erst seinen tiefempfundenen Dank ab, daß er vor Jahren so tapfer gegen die Enteignung der Fürsten gekämpft hatte. Hitler aber lehnte diesen Dank bescheiden ab, denn damit habe er nur seine Pflicht für die

Erwerbslosen erfüllt, da ja bekanntlich die deutschen Fürstenthümer die ersten und bedürftigsten Erwerbslosen gewesen seien! Heil!)

Die anderen Arbeiter waren ebenfalls alle anwesend. Sie waren zum größten Teil mit ihren Damen in eigenem Auto vorzufahren. Mindestens 300 elegante Luxuswagen füllten die Straßen Eutins. Zum Teil hatten sie ihre Chauffeure in Livree mitgebracht, aber viele Erwerbslose steuerten ihren Mercedes-Benz selbst. Manche Landarbeiter hatten allerdings ihr Auto zu Hause gelassen, um ihrem Stand entsprechend mit herrlichem Pferdegespann vorzufahren. Auf jeden Fall, es war eine herrliche Parade der arbeitenden Massen der Provinz Lübeck. Denn an manchem Fahrzeug sah man die gräflichen und adligen Wappen, mit denen sich bei besonderen Anlässen die Landproletarier zu schmücken pflegen.

Die Reitbahn aber duftete — begeistert stellte man das von allen Seiten fest — besonders in den 5-Mark-Reihen herrlich nach besten Pariser Parfüms, wie sie die Frauen der Arbeiter und Bauern so sehr lieben.

Dann aber kam ER! Stillgestanden! Heil! Ein junges Arbeitermädchen überreichte ihm einen kostbaren Rosenstrauch und der Schwerarbeiter Böhmdler begrüßte ihn im Namen des Dritten Reiches und aller Fettitüden, die es da für die Arbeiter, angefangen vom Erbgroßherzog bis herab zu Böhmdler selbst, geben wird. Und Adolf sprach!

Leider ist er Böhme, und seine Sprache hat mit dem harten Dialekt der nordischen Edlinge nichts gemein. Eher erinnert sie an die gemütlige Sprechweise der österreichischen Komiker, die, wie Hallenberg, im Berliner Theater so sehr beliebt sind. Aber, bitte, es ist Hitler, der große Arbeiterführer, und seine Rede war süß und schmelzend, wobei besonders die Damen seufzend die Augen niederzuschlugen.

Was er sagte — das war das Heil! (Bitte nachzulesen im General-Anzeiger, dem offiziellen Hitler-Organ für Lübeck und Umgegend.) Zwar hat Hitler schon etwa dreihundertmal daselbe geredet, aber in Eutin hatte er seine Ideen noch nicht vorgetragen. Weshalb ihm die Eutiner auch so begeistert zuzubekamen.

Es war seine älteste Weisheit aus dem Münchener Zirkus Krone, als er erklärte, die kapitalistische Entwicklung mit ihrem Exportüberschuß sei nur ein Trick gewesen, mit dem Deutschland seine überschüssigen Millionen ernährt habe. Diesen Trick müsse man jetzt gewissermaßen rückgängig machen, und man müsse die überflüssigen 20 Millionen Deutscher zu ihrer Mutter, der Heimat Erde, zurückführen. (Was sie dort sollen, das verriet Herr Hitler leider nicht!) Denn dann werden sie wieder Deutsche, und dann liebt und uns allen geholfen!

Die 5-Mark-Plätze jubelten begeistert! Nieder mit dem Kapitalismus! — Aber wer hat, der hat! Der Millionär behält sein Geld! (Bravo!) Der Großgrundbesitzer sein Land! (Bravo Hitler!) Alle bekommen etwas, keiner aber braucht etwas zu opfern. Das ist der wahre, der nationale Sozialismus, von Adolf Hitler, dem großen Sozialisten, erfunden und begeistert verkündet.

Und Hitler ging, raschen Schrittes verläßt er den Saal und noch schneller Eutin. „Stunden aber vergingen, bevor das letzte Auto wieder die Bahn frei fand zum Heimweg!“ Denn kleine Feiern bei Sekt und Rotwein hielten die begeisterten Hitler-Arbeiter mit ihren Damen und ihren Autos noch stundenlang beisammen. Heil!

## Braunskommission und Gewerkschaften

Etwas Halbes und eine Enttäuschung!

Von gewerkschaftlicher Seite wird geschrieben:

Seit langem ist vom Arbeitsvolk kein Frühling mit solcher Sehnsucht erwartet wie in diesem Jahr, nach diesem Winter des Mißregniens. Trotzdem steht in den Massen das dumpfe Gefühl, daß das wenige an Frühlingsfreude allem Anschein nach nur eine Galgen- und Gnadenfrist ist, der ein noch viel schlimmerer Winter, ein Winter des Zusammenbruchs folgt, weil sich auf dem Arbeitsmarkt kein Frühling zeigen will, weil sich die Erstarrung der Wirtschaft nicht löst. Was soll werden? Überall hört man diese bange Frage. Was soll im kommenden Winter werden, wenn nicht die — vielleicht letzte — Chance zur Belebung der Wirtschaft ausgenutzt wird, die uns in den nächsten Monaten noch zur Verfügung

steht? Treiben die Dinge so weiter — was dann? Überall hört man nur sehr pessimistisch klingende Antworten auf diese Frage.

Wie ein Verzweifelter stemmt sich vor allem die Elite der Massen, die organisierte Arbeiterschaft, gegen die Vorstellung, daß Deutschland noch einmal — diesmal wirtschaftlich — in eine Katastrophe hineinschliddern soll wie 1918. Die Arbeiter wollen sich nicht noch einmal in den Abgrund stoßen lassen; denn sie wissen Bescheid. Sie erkennen nur zu gut, daß bei einem Zusammenbruch sie wieder in erster Linie die Leidtragenden sind. Und eben deshalb lehzen alle gesund und positiv eingestellten Elemente in den Massen förmlich nach einer befreienden Tat auf dem Arbeitsmarkt. Wo bleibt diese Tat?

Die Gewerkschaften, die die Stimmung der Massen sehr genau kennen, können nur mit Bitterkeit feststellen, daß Tag für Tag und Woche für Woche vergeht, ohne daß endlich einmal ein Sturmangriff gegen den allgemeinen Feind, gegen die Arbeitslosigkeit, unternommen wird. Sie sehen wohl, daß die Regierung nicht müßig ist, sie sehen aber auch, daß die bisherigen Anstrengungen zu schleppend erfolgen und nicht genügend Energie verraten. Dem hungernden Volk zuliebe waren und sind die organisierten Arbeiter zu schwersten Opfern bereit. Sie haben den Lohnabbau hingenommen, nachdem die Regierung die Sanierungsvorschläge der Gewerkschaften zurückgewiesen hatte und andere angeblich bessere Sanierungswege beschritt. Die Gewerkschaften waren sich darüber im klaren, daß neue Erschütterungen durch schwere Arbeitskämpfe dem kranken Arbeitsmarkt leicht den Rest geben könnten. Sie wollten, daß die Regierung so rasch wie möglich erkenne, daß ihre angeblich bessere Sanierungspolitik eine Einseitigkeit und eine Halbheit darstellt und schlimmer ist als ein ganzer Irrtum. Die Probezeit ist jetzt abgelaufen, die Zeit der Experimente ist vorüber. Auch die Regierung weiß, daß nicht mehr viel Zeit zu verlieren ist. Die Braunskommission sollte deshalb einen Sturmangriff gegen die Arbeitslosigkeit vorbereiten.

Diese Vorbereitung — das muß offen ausgesprochen werden — kann die Gewerkschaften unmöglich beruhigen. Schon das erste Teilgutachten der Braunskommission war eine Enttäuschung. Nicht als ob die Kommission in der Arbeitszeitfrage einen ganz falschen Weg vorgeschlagen hätte — nein: sie hat das Richtige erkannt, aber sie blieb in Halbheiten stehen. Ihr Arbeitszeitverkürzungsprogramm lautet: Wasch mir den Pelz und mach ihn nicht naß! Das zweite Teilgutachten ist wieder eine Enttäuschung. Nicht als ob die Braunskommission einen falschen Weg eingeschlagen hätte — nein: ihr Vorschlag, durch produktive Arbeitsbeschaffung eine Entlastung der Wirtschaft zu versuchen, ist ja ein Vorhaben

## Briand nimmt den Kampf auf!

Er kandidiert als Präsident

Paris, 7. Mai

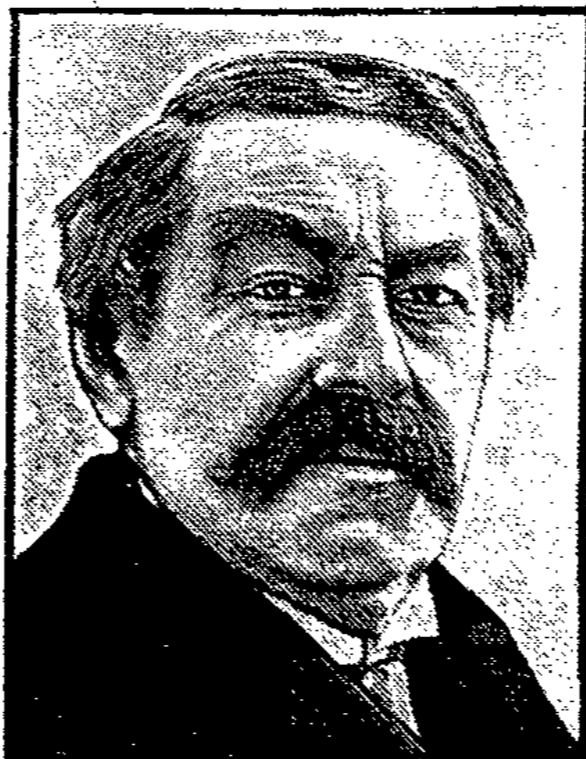
Der Kampf um den Nachfolger des scheidenden Präsidenten der Republik, Doumergue, ist mit einer Leidenschaft entbrannt, wie ihn die französische Politik bisher nicht gekannt hat. Nicht in geheimer Beratung, zu der nach alter Tradition die Parteien der Linken sich wenige Tage vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung zu vereinigen pflegten, sondern in öffentlicher Arena vor sechshundert Abgeordneten, die zwei Drittel des Versämler Wahlkollegiums bilden und vor überfüllten Tribünen und Galerien.

Selbst die erbittertesten Gegner Briands werden nicht behaupten können, daß er sich zum Elysée gedrängt habe. Er hat wochenlang der Annahme der ihm von der Gesamtheit der Linksparteien angebotenen Kandidatur aus persönlichen und politischen Gründen widerstrebt. Er hat auch die Kraftprobe nicht getollt, in der die Rechte ihn durch ihre bodenlos gehässige Kampagne gegen seine Person und gegen seine Politik gezwungen hat.

Das schamlose Treiben der Nationalisten, die ihn durch eine Verleumdungskampagne sonder Beispiel vor dem Lande und der Welt für immer zu diskreditieren versuchten, hat ihm keine andere Wahl gelassen. Er hat den Fehdehandschuh aufgehoben und sich seinen Widersachern zu offenem Kampf gestellt. Die große außenpolitische Debatte, die in der Kammer begonnen hat, ist so zum Entscheidungskampf um das Elysée geworden.

Briand ist jetzt fest entschlossen, mit aller Kraft zu kämpfen. Er ist der Kandidat der Republik! Die gesamte Reaktion aber steht geschlossen gegen ihn.

Gewählt wird der französische Präsident in gemeinsamer Sitzung von Kammer und Senat. Diese beiden Körperschaften haben eine Einkammergeit. Und da Aristide Briand der populärste Mann Frankreichs ist, wird seine Wahl als gewiß angesehen.



Briand

Der Kampf von den Gewerkschaften gemacht worden ist. Aber eben deswegen kann man bei den Gewerkschaften das zweite Teilgutachten nur mit einem Gefühl der Bitterkeit hinnehmen. Denn: wozu das nun alles? Produktive Arbeitsbeschaffung zur Aufbahrung der Wirtschaft mit Hilfe von Auslandsgeld — ja zum Teufel, so klug war man doch schon vor Jahr und Tag. So lange die Gewerkschaften das forderten, spie die Unternehmerpresse Gift und Galle. Nun einmal hat dieselbe Unternehmerpresse nichts mehr dagegen einzuwenden. Weil die Arbeitgeber anscheinend mit ihrem Latein am Ende sind, kommen sie der Öffentlichkeit mit dem Tritt, einfach das zweite Teilgutachten der Braunkommission förmlich als ein von ihnen längst angepriesenes Rezept auszugeben. Wir wollen sie jedoch in ihrem Vergnügen nicht stören. Wesentlich ist für uns dagegen die Tatsache, daß auch in der Frage der Aufbahrung der Wirtschaft trotz der Mahnungen und Vorschläge der Gewerkschaften nur kostbare Zeit vergeudet wurde, weil man einfach nicht den von ihnen vorgeschlagenen Weg gehen wollte, statt dessen die Nazis großzügig und die Herbeischaffung von Auslandskapital fast unmöglich machte.

Wird man nun bei dem dritten Teilgutachten, das zurzeit in Vorbereitung ist, eine dritte Enttäuschung erleben müssen? Wir fürchten: ja. Schon die ganze Art, wie die Gutachterkommission bei ihrer Aussprache mit den Gewerkschaften über die geplante Neuregelung der Unterstützung umgegangen ist, läßt nichts Gutes ahnen. Geladen waren zur Besprechung alle Gewerkschaftsrichtungen. Die Besprechung dauerte knapp zwei Stunden. Der Hinweis der Vertreter der freien Gewerkschaften, daß man doch unmöglich die Unterstützungsfrage ohne jeden Zusammenhang mit den wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Problemen, die im zweiten Gutachten behandelt wurden, erörtern könne, wurde von der Kommission nicht beachtet. Die Fragen der Arbeitszeit und der Arbeitsbeschaffung konnten also nicht einmal gestreift werden, weil die — Zeit zu kurz war. Jetzt, hinterher lassen die maßgebenden Stellen durchblicken, daß ja nicht diese einzige Besprechung ins Auge gefaßt worden sei.

Wir müssen gestehen, daß uns das alles recht wenig erfreulich erscheint. Nach den bisherigen Leistungen der Braunkommission zu schließen, hätte ihr eine rechtzeitige Kühlungsmaßnahme mit den Gewerkschaften wahrhaftig nichts geschadet. Wenn man schon Hinz und Kunz hört — schließlich hat doch nicht die Geschäftsstelle sämtliche eingegangenen Vorschläge zur Arbeitslosenfrage gleich in den Papierkorb wandern lassen — dann konnte man sich wohl auch rechtzeitig mit den Gewerkschaften besprechen, sowohl in der Arbeitszeitfrage wie in der Frage der Arbeitsbeschaffung und nicht nur in der Unterstützungsfrage so zwischen Tür und Angel.

Dah die Gewerkschaften aus der Besprechung mit der Braunkommission sehr unzufrieden weggegangen sind, braucht man nicht noch besonders zu betonen. Allem Anschein nach ist man aber in der Kommission selbst vom Verlauf der Arbeiten sehr wenig befriedigt. Es knistert im Gefüge der Kommission. Ihre Mitglieder zusammenzusatzeln, muß ein sehr schweres Stück Arbeit sein.

## „Sehr geehrte gnädige Frau!“

Ein Briefwechsel über Christentum und Politik

Die deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Dr. Paula Müller-Dörfler wandte sich kürzlich in einem Offenen Brief gegen eine Erklärung des preussischen Innenministers Dr. Heß, daß im deutsch-nationalen Lager „christliche Politik keine Bedeutung mehr habe“ und forderte ihn auf, diese Behauptung zurückzunehmen. Darauf hat nun Dr. Heß folgendes geantwortet:

Der vom Herrn angeführten Satz habe ich gesprochen. Wenn Sie, sehr geehrte gnädige Frau, daraus die Schlußfolgerung ziehen, daß ich damit den Mitgliedern der Deutsch-nationalen Partei die wertvollste christliche Gesinnung absprechen wollen, so ist das eine ganz offensichtlich unrichtige Auslegung meiner Worte. In einer derartigen Behauptung kann nicht einmal die Art und Weise vorkommen, wie bei der Deutsch-nationalen Volkspartei den Kampf gegen das Judentum führt. Seit Jahr und Tag wird aus von der D.N.P. Berrat am Christentum angegriffen. Es ist uns bisher nicht gelungen, der D.N.P. Verbindnis dafür beizubringen, daß man selbst in einer Zeit, in der der Kampf auf derart ungeheuerliche Verwundungen und Herabsetzungen des politischen Bewusstseins verfallen kann, sich dabei auch gelegentlich an das politische Christentum und das christliche Gewissen der D.N.P. wendet. Es hat uns leider nichts gelehrt. Vielleicht haben Sie, sehr geehrte gnädige Frau, Gelegenheit, dafür zu sorgen, daß die D.N.P. in Zukunft auf die Art von Verwundungen verzichte.

# Der Kampf um das Nachtbrotverbot

Die Agrarier haben sich bei ihrem Versuch, den Jörn der Bevölkerung über die Brotpreiserhöhung auf die Gewerkschaften abzuwälzen, wieder einmal in ihrer ganzen Schamlosigkeit geäußert. Der Reichsverband dürfte mit seiner Forderung der herbeizuführenden Beschäftigung des Nachtbrotverbotes kaum durchdringen. In der Sache der Bäckergehilfen haben die Bäcker, und wie jetzt verkündet, auch Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister.

Auf der Seite der Agrarier stehen nur die Bäckereigrößbetriebe. Dieser ist aufwendend bis jetzt noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen, daß sie sich mit ihrer Behauptung, sie hätten ihre Beschäftigung des Nachtbrotverbotes kein Interesse und wirtschaftliches Recht herstellen, das allerdings dem Ansehen der Gewerkschaften schaden würde, verweigern, wie die „Kriegszeit“, das Organ des Verbandes der Bäckereigrößbetriebe und Gewerkschaften überzeugend nachweist, daß die Gewerkschaften selbst bei einer vollständigen Beschäftigung in zwei Schichten keine Annehmlichkeiten der Beschäftigten haben. Auch unter der langjährig ungenutzten Aufsicht der Arbeiter, daß 12 Bäckereien das ganze Jahr hindurch und 105 Bäckereien nicht voll ausgenutzt werden. Eine unheimliche Verschwendung des Volksgutes! Wenn man die Nachtbrotverbot wieder aufgehoben werden, dann müßte bei einer 12-stündigen Beschäftigung nach ein gewisser Teil der Bäckereigrößbetriebe stillgelegt werden. Ratschlag sei an eine Beschäftigung der Bäckereien in den Nachtstunden nicht zu denken.

# Hitler bekommt ein schlechtes Gedächtnis

## Vor Gericht wird er nervös, er schimpft und schreit!

Berlin, 8. Mai (Radio)

In dem Prozeß gegen die nationalsozialistischen Schützen vom Berliner Eden-Palast wurden am Freitag Adolf Hitler, Hauptmann Stennes und Oberleutnant Wegel vernommen. Es hatten sich wider Erwarten nur etwa 2-300 Nazis versammelt, die durch starke Polizeikräfte in Schach gehalten wurden. Als Hitler den Verhandlungssaal betrat, demonstrierten die Stennes-Anhänger, die den Zuschauerraum füllten, durch eifriges Schreien. Hitler wurde zuerst vernommen und versuchte unter großem Wortanstand darzulegen, daß in der NSDAP jegliche illegale Tätigkeit streng verpönt sei. Er halte es für ausgeschlossen, daß der in Frage kommende Sturm 33 die Aufgabe gehabt hätte, gegnerische Lokale zu überfallen und politische Feinde umzulügen.

Hitler jagte dann wörtlich: „Ich bin für unbedingte Legalität. Sie ist für mich nicht der Ausdruck eines inneren Herzenswunsches, sondern der Ausdruck einer unbedingt vorhandenen Realität. Ich halte die Weimarer Verfassung für schlecht, aber jeder Versuch, mit Gewalt zur Macht zu gelangen, wäre Wahnsinn und müßte im Augenblick scheitern.“

Den Ausdruck „Kollkommando“ bezeichnete Hitler als etwas sehr Harmloses. Erst eine gewisse Presse habe ihm mit drei Feinden aus sehr durchsichtigen Gründen einen gewalttätigen Beigeschmack gegeben. Als Hitler, der ungemein nervös ist und fortwährend zu schreien beginnt, von den roten Wörtern spricht, sagt der Vorsitzende Ohnesorge scharf: „Ich bitte dringend, derartige Ausdrücke zu unterlassen.“ Hitler wird dann durch den Nebenkläger, Rechtsanwalt Litten, in ein scharfes Kreuzverhör genommen, das zum Teil sehr interessante Ergebnisse zeitigt.

Als Litten Hitler vorwirft, daß er ja in seinem eigenen Artikel im Völkischen Beobachter Stennes seinerzeit als Führer „erbärmlicher Kollkommandos“ bezeichnet habe, wird Hitler sehr aufgeregt und sagt, das habe nur Bezug

auf die Tätigkeit des Hauptmann Stennes vor seinem Eintritt in die NSDAP gehabt. Von irgendwelcher illegalen Betätigung während seiner Führerschaft im Gau Ost sei ihm nichts bekannt. Als der Rechtsanwalt Hitler sagt, es sei denn, wenn er selbst zugebe, daß der Ausdruck „Kollkommando“ zurzeit einen gewalttätigen Beigeschmack habe, von ihm sehr unklug gewesen, diesen Ausdruck in seinem Artikel zu gebrauchen, gerät Hitler in Ekstase und plagt ganz offenbar wider Willen heraus: „Ja, wenn ich damals gewußt hätte, daß in einem späteren Prozeß mir ein Rechtsanwalt mit diesem Ausdruck an den Wagen fahren würde, dann hätte ich ihn bestimmt nicht gebraucht.“ Rechtsanwalt Litten: „Herr Zeuge, Sie haben vorher behauptet, daß die Linke die Anhänger der NSDAP ständig terrorisiert habe, während Ihre Leute niemals zu Angriffen gegen Republikaner und Linksgerichtete aufgefordert hätten. Ist Ihnen bekannt, daß einer Ihrer prominenten Führer, Herr Göbbels, die Parole ausgegeben hat: Man muß die Feinde zu Tode zerstampfen.“ Hitler wird sehr verlegen und sagt schließlich zögernd: „Ja, wissen Sie, das ist natürlich nicht so gemeint gewesen. Das war nur so ein Appell an die Massen, aktiv und kämpferisch zu werden. Man muß die gegnerischen Organisationen vernichten.“

Auch Rechtsanwalt Becker, der Verteidiger der Angeklagten und nebenbei auch Vertrauensmann von Stennes, nimmt Hitler scharf ins Gebet und fragt ihn, ob er nicht positiv von Stennes behauptet habe, daß er ein Polizeispitzel sei. Hitler schreit auf: „Das stimmt nicht. Das habe ich nie behauptet.“ Becker: „Doch, es stimmt, Herr Hitler. Soll ich Ihnen sagen, wo das gewesen ist?“ Hitler: „Bitte.“ Becker: „Das haben Sie im November 1930 in einer Nachsitzung der SA-Führer positiv behauptet.“

Hitler: „Ich kann mich nicht mehr erinnern. Aber es kann schon stimmen. Ja, ja, es kann möglich sein...“

# Internationaler Gewerkschaftsbund für 40-Stunden-Woche

## IGB. zieht am 1. Juli nach Berlin

Der Internationale Gewerkschaftsbund hielt dieser Tage in Madrid unter dem Vorsitz von Citrine (England) eine Ausschusssitzung ab. Von der deutschen Landeszentrale waren Leipart, Gramann, Aufhäuser, von verschiedenen Berufssekretariaten: Sarnow, Simon, Bernhardt, Urban, Müntner entsandt worden. Die sozialistische Internationale war durch Wandererde vertreten. Dem in den Ruhestand getretenen bisherigen Sekretär Sassenbach wurde für seine erfolgreiche Tätigkeit Dank und hohe Anerkennung ausgesprochen.

Aus dem Tätigkeitsbericht des neuen Generalsekretärs Schwenels ging hervor, daß die Eisverlegung des IGB nach Berlin am 1. Juli d. Js. erfolgen soll. Das Organisationsgebiet wurde durch Neuanträge von Landeszentralen erheblich erweitert. Der IGB wird künftig mehr als bisher sein Interesse auch dem fernen Osten zuwenden. Im Mittelpunkt des Tätigkeitsberichtes stand der Kampf gegen die Reaktion. Das Offiziellprogramm für 1931 und 1932, das die aktuellen Wirtschaftsfragen, Sozialpolitik, Arbeiterbildung und den Kampf gegen den Krieg enthält, wurde eingehend erörtert und angenommen.

Das Hauptreferat über „Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit“ erarbeitete Leipart, der nach Prüfung der Ursachen die im Januar d. Js. von der gemeinsamen Kommission des IGB und der ILO zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aufgestellten Forderungen eingehend begründete. Internationale Zollfriede, Revision der Reparationen und 40stündige Arbeitswoche wurden von dem Referenten mit besonderem Nachdruck vertreten. In der Aussprache wurde der internationale Charakter der gegenwärtigen Krise von den Vertretern der einzelnen Länder mit reichem Material bekräftigt. Der Ausschuss genehmigte das Züricher Programm. Damit ist die 40-Stunden-Arbeitswoche nunmehr zur Forderung des Internationalen Gewerkschaftsbundes erhoben und seine Vertreter werden bereits die nächste Arbeitskonferenz in Genf benutzen, dort in gleicher Weise in Aktion zu treten.

Ueber die Abrüstungsfrage berichtete Jouhaux-Francois, um die Anzustehenheit des IGB mit den Ergebnissen der bisherigen Regierungskonferenzen deutlich auszusprechen. In die Stelle der nationalen müßte die internationale Souveränität treten. Erst die Abrüstung könne den Staaten die

Sicherheit bringen. Neben der nationalen Beeinflussung der Regierungen und dem Zusammenwirken mit der Sozialistischen Arbeiter-Internationale soll die Antikriegskommission die eine Kontrolle der Rüstungsindustrie zur besonderen Aufgabe hat, erneut eingesetzt werden.

Ueber die internationalen Konventionen des Genfer Arbeitsamtes berichtete Mertens-Belgien. An die Ausschusssitzung schloß sich eine Tagung der Internationalen Berufssekretariate an, die sich im wesentlichen mit den gleichen Fragen befaßte.

Die Madrider Verhandlungen des IGB, zu denen Vertreter aus 17 Ländern erschienen und die von außerordentlichem Ernst getragen waren, haben immer wieder geradezu zwingend erwiesen, daß die herrschende Wirtschaftskrise nur durch internationale Abkommen und Verständigung zur Entspannung gebracht werden kann.

## Herr von Bismarck — abgesetzt!

Severing gibt Staatsfeinden keinen Pardon

Der bisherige Landrat des Kreises Regenwalde in Pommern, von Bismarck in Laube, ist durch Beschluß des Preussischen Staatsministeriums vom 26. März 1931 in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. In einer kleinen Anfrage der deutsch-nationalen Landtagsfraktion war nach den Gründen für die Abberufung des Landrats von Bismarck gefragt worden. Der Preussische Minister des Innern hat darauf wie folgt geantwortet:

Der Landrat von Bismarck hatte schon bei dem seinerzeitigen Volksbegehren „Freiheitsgesetz“ eine Haltung eingenommen, die mit der von einem politischen Beamten zu erwartenden Stellungnahme gegenüber diesem Volksbegehren nicht im Einklang stand. Er ist jetzt in einer Kölner Versammlung für das Volksbegehren „Landtagsauflösung“, das durch die Herbeiführung der Auflösung und einer anderweitigen Zusammenfassung des Landtags auf einen Sturz der Staatsregierung hinaus, als Agitator unter einer Devisen aufgetreten, die eine scharfe Kampfansage gegen die Staatsregierung enthielt, mag sie nun den von der Rheinisch-Westfälischen Zeitung in ihrem Bericht über den „Kampfabend“ wiedergegebenen Wortlaut: „Nieder mit der roten Regierung in Preußen“ gehabt haben oder, wie die kleine Anfrage angibt: „Herunter mit der roten Fahne in Preußen“ gelaufen haben. Dadurch hat Landrat von Bismarck wiederholt gezeigt, daß er den Anforderungen mindestens auf angemessene Zurückhaltung, die an einen politischen Beamten in solchen Fällen unbedingt gestellt werden müssen, nicht gerecht zu werden gedenkt; daher konnte ihm das Amt eines Landrats nicht weiter anvertraut bleiben. Die einzelnen von Landrat von Bismarck in der Kölner Rede gemachten Ausführungen haben bei der Frage seiner Abberufung gegenüber der Tatsache, daß er überhaupt als Agitator gegen die Staatsregierung unter einer derartigen Devise in einer öffentlichen Versammlung aufgetreten ist, keine ausschlaggebende Rolle mehr gespielt. Daher erübrigt es sich auch, vor der Entscheidung darüber ihn über die Ausführungen noch besonders zu hören. Im übrigen sei noch bemerkt, daß die in der Sitzung des Preussischen Landtags gemachten Angaben aus den in der Reichspresse über die betreffende Versammlung widerspruchlos verbreiteten Berichten wörtlich entnommen sind.“

## Die Wahlen in Schaumburg-Lippe

Bückeburg, 7. Mai (Eig. Bericht)

Das Ergebnis der Gemeindevahlen in Schaumburg-Lippe liegt erst jetzt endgültig vor. Danach hat die Sozialdemokratie im Landkreis Bückeburg in 13 Gemeinden die absolute Mehrheit. In 3 Gemeinden besitzen Sozialdemokraten und Kommunisten die Mehrheit. In den übrigen 11 Gemeinden sind knappe bürgerliche Mehrheiten vorhanden. Im Landkreis Stadthagen errang die Sozialdemokratie in 7 Gemeinden die Mehrheit. In weiteren 7 Gemeinden konnten die bürgerlichen Parteien ihre Mehrheit knapp behaupten.

Die Sozialdemokratie kann mit dem Ausgang der Gemeindevahlen schon deshalb zufrieden sein, als sie in einer ganzen Reihe von Gemeinden zum erstenmal die Mehrheit erlangt hat.

Die Bäcker gehörten früher selbst zu den Gegnern des Nachtbrotverbot. Die in den Innungen organisierten Meister wurden jedoch bald neben der Geschäftshaus energische Verteidiger des Verbot, denn sie mußten in den Klein- und Mittelbetrieben selbst bei Nacht arbeiten. Sie kannten das Schicksal derer, die bei Nachtarbeit aus eigener Erfahrung. Die großen Verbrauchfabriken dagegen brauchen nicht nachts zu arbeiten. Die Nachtarbeit überlassen sie ihren Arbeitern.

Die breite Öffentlichkeit hat ein unmittelbares Interesse an der Aufrechterhaltung des Nachtbrotverbot. Das Verbot ist nicht nur Arbeiter, sondern auch Konsumenten. Die Nachtarbeit befristete die vielfach unerhöht unhygienischen Zustände, die bei Nachtarbeit in den Bäckereien festgestellt werden mußten. Die früher sehr stark vorwärtend aufstrebenden Krankheits des Bäckergewerbes wie Schwindel, Tuberkulose, Bäckerschädel und dergl. sind fast vollständig verschwunden, wie aus den Krankheitsberichten klar hervorgeht. Der Konsument hat heute die Garantie, daß sein tägliches Brot ein sauberes Brot ist, daß es durch Hände geformt und gebacken geht, und das ist für den Verbraucher eine große Sache.

Der Angriff auf das Nachtbrotverbot hat der organisierten Arbeiterkraft nur gezeigt, daß der Agrarier im Laufe der letzten Jahre etwas zu sehr verwestet wurde. Ungehörte Opfer sind, nicht zuletzt von der Arbeiterkraft, für die Landwirtschaft gebracht worden. Auch bei den christlichen Gewerkschaften, bei denen der Agrarier doch von jeher die allerstärkste Unterstützung gefunden haben, ist jetzt das Faß übergelaufen. Die Regierung brünnelt aber, die den Agrariern kaum einen Wunsch versagt hat, bekommt jetzt von ihnen mit üblem Unwohl heimbezogen. Zu gut ist ein Stück von der Dummheit

# Zwischen Urwald und Indischem Ozean

Aufzeichnungen aus Java / Von Kurt Offenbürg

## Nach der Südküste

Man soll seinen Entschlüssen manchmal untreu werden. Das gibt Anlaß zur Freude. (Unrecht Gut gedeihet oft!) Der Entschluß war: in aller Herrgottsfrühe Bandung zu verlassen, um nach Djokja zu fahren. Die Platzkarte für den Expeditionszug war schon bezogen. Den Abend vor der Abreise noch rasch eine Verabredung mit zwei Herren: Indo-Europäern. Gespräch bis Mitternacht über den J. E. B. (Indo-Europäischer Verband), seine Aufgaben, seine Ziele. Neuerliche Verabredung für den nächsten Vormittag. Das Thema war interessant genug, auch zu wenig bekannt, um die Weiterreise durch Java nicht aufzuschieben. Einen einzigen Tag noch wollte ich länger bleiben.

Wie ich das „Preanger“ verlasse, um die „Indos“ zu treffen, fragt Mijnheer Bühnen beiläufig „Wollen Sie mit nach Tjilaoet Euren? Wir könnten um eins fahren. Nach Djokja kommen Sie immer noch.“ — Ohne lange zu überlegen: „Wenn's keine Umstände macht — mit Vergnügen.“ Das war eine famose Gelegenheit: ich wollte ohnedies nach Garoet, aber wie von doer weiterkommen, war noch ein ungelöstes Rätsel. Garoet: so weit ging die Touristenstraße, dann aber hörte es auf. Es blieb nur eine Möglichkeit: irgendwo ein Auto ergattern. Wandern war unmöglich in diesem Klima, außerdem hätte der Weg drei Tage gekostet und nachts — man kann nicht in den Eingeborenen-Kampungs bleiben. Ein Auto also — aber die hohen Kosten schreckten. Schon auf Ceylon und Sumatra hatten sie sich, jeder ursprünglichen Berechnung zuwider, um ein Vielfaches gesteigert. Jetzt, durch die Einladung, war ich jeder Schwierigkeit enthoben. Ich priete im Stillen die Gastfreundschaft der Holländer, und der furchtbare Feldwebelschurzbari von Mijnheer Bühnen war nicht mehr so furchtbar.

Pünktlich um eins, unter einer unbarmherzigen Mittagssonne, starteten wir. Wieder einmal ging die Fahrt durch Dörfer, und was ich sah, war fast schon ein altgewohntes Bild geworden: die braunen, halbnackten Sundanesen vor ihren Häusern oder Verkaufsbuden, wo selbst gemalt gefärbte Limonaden feilgehalten wurden. Dazwischen, in den größeren Dörfern, die Totos der Chinesen.

Aber je mehr wir aus der Hochebene heraus und tiefer ins Gebirge kamen, um so fremder wurde das Bild. Die Menschen bewegten sich freier als in der Stadt: die Kinder tanzten nach herum wie Allah sie geschaffen, mit dicken kugelrunden Bäuchen. Darin sprang der schlecht eingehüllte Nabel wie ein Flaschenkork vor. Und die Frauen sahen mit bloßem Oberkörper vor den Häusern; wir sahen sie im Garten arbeiten oder von der Arbeit auf den Reisfeldern kommen. Wasserträgerinnen begegneten uns, die gefüllten Bambusrohre an Schiffsleinen über dem Rücken. Die Männer lagen faul vor den Verkaufsbuden im schmalen Schatten, schweigend oder über irgendeinem Brettspiel.

Höher und höher ging es in diesen Windungen. Berge wurden umfahren, und weite Blöcke in Täler, Ebenen und auf Gebirgskämmen mit Vulkanen öffneten sich. Rasch wechselten die Bilder der Landschaft: immer neu und monumental.

## Vom Nebel überrascht

Nach drei Stunden Fahrt, auf einer Höhe von 1400, kamen wir an den ersten Tee, bald darauf an Gummiplantagen vorbei. Erinnerung an Ceylon. Am auffallendsten aber: Unterschied der Arbeiterwohnungen zwischen dort und hier. Nicht Hütten faulig und schmachtvoll; saubere, weiß gefaltete Häuschen, der Platz davor reinlich gefegt. Abglanz Hollands. Braun gestrichelte Holzvertreibungen im Mauerwerk: als wären es Winterhäuschen im Alleanischen.

Kurven, Kurven. Höher hinauf, immer höher. Rund herum um einen Berg. Kurven, abwärts ins nächste Tal. Und wieder hinauf.

Dunst. Ganz leichter Nebel. Streckenweise nur. Zartes Gewebe, gehäucht. (Manchmal in der Schwäbischen Alp erlebt ich's so. Unerwartet. Nach heißen Septembertagen, wenn alle Sterne sichtbar sind.)

Dann aber — immer mächtiger, immer kurvenwilder aufwärts; das Auto brummte, als hätte es einen Kompressor im

Leib... Ja, dann — wie weggefaßt die Täler, ausgelöscht die Fernsicht. Fernsicht? Wäre es nur das gewesen. Auch die Nahsicht dahin. Ein Nebel, schwer, dicht, als atmete ich die Luft der Zugspitze, nicht die der Zavarberge. Sicht auf drei Schritte: nur Silhouettenhaft die Kokospalmen, die Palmen, die Riesenfarnen. Nur die allernächsten sichtbar, die am Wegrand. Aufmerksam wie ein Spürhund äugte der schmalgesichtige Javaner durch die hochgeklappte Schutzhaube. Und jührten höchstens fünf Wellen die Stunde.

Tropenland? Unterm Aequator? Wir zogen die Mäntel an, knöpfelten den Kragen hoch. Der schon durchstorene Körper entwickelte nur allmählich eine nährend Wärme. Dabei ging's nicht ab ohne etliche Frostschauer. Von Zeit zu Zeit stiegen wir aus, schlenterten die Arme, traten den Boden: es war ja wie im strengsten Winter in den Alpen. Dem armen Javaner klapperten gottschämmerlich die Zähne.

## Donnernder Ozean — Abende Zikaden

Vor vier Stunden, fast 3000 Fuß hoch, noch mitten im Nebel — jetzt an der Küste des Indischen Ozeans. Ich schreibe diese Zeilen, kaum hundert Schritte von den anstürmenden Wellen entfernt, auf der kleinen Holzveranda vor meinem Zimmer in Tjilaoet Euren.

Vergeblich wirst du diesen Ort auf dem Globus oder im Atlas suchen. Du brauchst schon eine Spezialkarte von Westjava, und auch hier wirst du nur einen winzigen Punkt finden. Tjilaoet Euren: das ist kein Ort mit Häusern, Schule, Bürgermeister und Finanzamt; es ist — heute noch — die Einsamkeit. Ein wagemutiger Mann setzte ein kleines Hotel ans Meer (das einzige an der ganzen Javaküste), nannte es nach dem Fluß Tjilaoet und nach der Mündung (in Javanesisch) Euren. Damals vor sechs Jahren, als mit dem Bau begonnen wurde — jeder Nagel mußte 200 Kilometer weit hergeschafft werden — war Wildnis, Urwald, der vorstieß bis ans Meer. Es wurde gerodet und begonnen mit dem Bau eines — Hafens!

Vorhin sah ich ihn, den Hafen, vielmehr die Trümmer eines Hafens. Des „alten“ Hafens, der vom „neuen“ abgelöst wurde. Denn: als die Arbeitskraft von drei Jahren und eine Menge Geld hineingesteckt waren, erkannte die Provinzverwaltung die Bedeutung des Planes. Sie verfügte (nicht allein in Deutschland wird „verfügt“ und — gehorcht) und setzte einen Beamten her.

Die alte Ladebrücke ist inzwischen fast verfallen, die Eisenträger vom Salzwasser zerfressen, und das Metall ist abzubröckeln in papierblattdünnen Schichten. Vierhundert Meter weiter, um eine kleine Landzunge herum, ist der neue Hafen.

Wo für ein Hafen in dieser weltabgeschiedenen Gegend? Um Tee und Gummi glattweg zu verschicken; die Produkte nicht mehr wie früher 60 Kilometer weit durch Träger transportieren zu lassen, um sie dann erst auf Karren zur Bahnhafstation zu bringen. Jetzt kommt alle vier Wochen ein kleiner Küstendampfer. Geht draußen vor dem Korallenriff auf Rede: nimmt Tee und Rubber mit, der auf kleinen Leichtern aus dem „großen“ Hafen gebracht wird.

\*

Die anstürmenden Wellen krachen donnernd auf den Strand. Unaufhörlich. Die Nacht ist schwarz, sternlos. Nichts ist zu sehen als die beiden winzigen Lichter draußen auf dem Meer, mit denen die Eingeborenen aus den Dörfern auf Fischfang gehn. Vor dem Haus, auf dem Rasen zwischen künstlich gezüchteten Rosen und mannhohen Raketen flöten tausende Zikaden. Der gläserne Ton überschwängig hell das dunkeldunpfe Krachen der sich brechenden, lang auslaufenden Wellen. Großer, gewaltiger Atem des Meeres...

Nachtsfalter kreisen um die Lampe über mir. Große braune Käfer mit grotesk geformten Greifzangen, färszen betäubt vom Licht auf Zuhboden und Tisch. Wenn sie mit lautem Krach auf den Rücken plumpfen, liegen sie minutenlang hilflos, ohnmächtig. An den weiß gefalteten Wänden liegen Tischschals (Eidechsenart) still auf der Lauer, um flink herab zu rennen und eine Fliege zu erschöpfen. Aber kein einziger Moskito ist da, und die Nacht wird dir einmal nicht bereut.

Wie ich zufällig mit der Zunge über die Lippen fahre, spüre ich wieder den guten starkey Salzgeschmack, als wäre ich auf hoher See. Schöne, warme Nacht: Vereinigung von Himmel, Meer und Erde. Einsamkeit, nur durchdrönt von den ewigen Urklängen der ewigen Natur. Kein Mückenlaut.

## Alpenglühben — Korallenneisse

„Tuan! Tuan! Poeloe lima.“ Das war der Jongers, der Javanesischer Diener, der mich vor Sonnenaufgang wecken sollte. Obgleich ich bei offenen Türen und Fenstern geschlafen hatte — tief, traumlos — merkte ich erst jetzt, als ich aus dem Zimmerttrat, wie warm es dennoch unter dem (überflüssigen) Moskitoneß gewesen war. Eine kühle Brise wehte, erquickend und rein.

Vor mir der Indische Ozean, weit und blau bis an den Horizont unter einem noch blauerem morgenklaren Himmel. Rechts die letzte gewaltige Bergkette des Preanger, daraus sich breit das mächtige Plateau des Papandajan hob. Nicht daneben ein anderer Berg, jäh wie ein Kegel. Die Sonne, dies „allmächtig“ prächtig“ Glutgestirn“, färbte die höchsten Gipfel rot. Das Rot schmolz in Purpur, rann herab bis zum Fuß des Plateaus und der Kegel: und der ganze Gebirgszug stand bald in einem so heftig flammenden Glücken, daß selbst die reinsten Sonnenaufgänge in den Dolomiten nur wie ein schwaches Abbild waren. Aber nur Minuten — dann hob sich die Sonne empor: stieg hoch, urweltlich wie am ersten Schöpfungstag... Je höher sie stieg, um so mehr verschwand die scharfen Konturen der Berge; und jetzt, wie ich (vier Stunden später) dies niederschreibe, liegt die weite Bergkette in einem leichten Dunst, die Spitzen nicht mehr zu sehen.

Aber das Meer: vor mir ist klar, von einem lichten Blaugrün, und die anstürmenden, tosend sich überschlagenden brechenden Wellen von einem blendenden Weiß. Wie vermag ich geduldig hier zu sitzen, wie das Gehehene, Erlebte aufzuschreiben? (Lächle nicht, Städter, über meine Begeisterung ob eines Sonnenaufgangs. Du bist fern, unberührt vom gewaltigen Atem der Natur, wie ich es war bis vor Monaten.)

\*

Ich gehe entlang am Strand — diesem wunderbar natürlichen, von keiner Menschenhand berührten Stück Erde — hinüber, wo durch den Urwald ein schmaler Pfad gehauen ist. Er ist nicht breiter als meine Schultern. Stellenweise ist das wuchernde Gebüsch längst wieder ineinander gewachsen, und mit dem Buschmesser bahne ich mir den Weg; schlage bald in Knie, bald in Brusthöhe das widerliche Schlinggewächs auseinander. Nur gedämpft, grünlichschwarz fällt das Licht herein; die Luft ist schwer, feucht und warm. Gespinnsterhaft ineinander verwickelte Bäume, Luftwurzeln in graulichen Formen. Da plötzlich, kaum bin ich fünfzig Schritte tief in diesem Treibhaus der Natur, flattern aus einem Baum Duzende „fliegende Hunde“ auf: eine Fledermausart, deren Flügelspanne über ein Meter ist. Bündelweise hängen sie noch in den Zweigen, unbeweglich, und die davonflogen, kommen rasch wieder zurück.

Der Pfad fällt steil ab, ich rutsche mehr als ich gehe, und nur das Buschwerk bietet einen Halt. Endlich bin ich jenseits des Hafens am Strand, hinter dem künstlich geschaffenen Molenvorsprung. Es ist Ebbe. Aus dem abfließenden Wasser heben sich die Korallenneisse: zermahlene, ausgelegte, abgekühlte Versteinerungen. Zusammengebaute Muscheln und anderes Seegetier.

Ich gehe hinaus — an Schwimmen ist zwischen dem Riff nicht zu denken — soweit die kurzen Fugen und die Leica es zulassen. Durch das klare Wasser ist die Meerfauna deutlich zu sehen: grün opalisierende Algen, zu Gebilden zusammengelassen wie Kristalle, bald wie Lanzen. An Gerier: zu Ubertausenden winzige Krebse, Krabben, deren zierliche Spur am Strand oben deutlich zu sehen ist; Muscheln jeder Art und Größe, hin und wieder Seeferne.

In dem feuchten heißen Sand hat das Meer ein kleines Museum seiner Tierwelt angeschwemmt. Ich sammle und finde darunter ein schönes Stück: eine kleine, durch und durch versteinerte Muschelschale, matt und anzufühlen wie Marmor, am Rand einen braunroten Strich. Und unter den „Schätzen“, die vor mir auf dem Tisch liegen, ist ein zierlicher versteineter Krebs: die Schale mit feinstem Zeichnung in Grün, Rot und Blau.

Es ist bald Mittag geworden, während ich diese Zeilen schrieb. Fast Windstille. Nur manchmal kommt ein schwacher Hauch: glühende Luft. Das Licht ist so gleichend, daß es selbst durch die Schutzbrille blendet. Nur die Spitze des Papandajan steht in Wolken.

Morgen werden wir ihn besteigen, und in einer halben Woche, dann geht's wieder zurück in die „Kultur“.

# DIE FLUCHT NACH PARIS

Roman von CARL OTTO WINDECKER

13. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Hier ist's“, sagte die Dienstmagd und stieß eine Tür auf. Im flackernden Licht sahen die beiden in ein kleines Zimmerchen mit zwei Betten.

Michael war erstaunt. „Und ich...?“ fragte er. Aber die Magd war schon wieder an der Treppe.

„Es ist gut. Gehen Sie nur!“ rief ihr Hilde nach. Michael war an das Fenster getreten. Grau, silbernen wogte der Nebel, wenn die Strahlen des Mondes darauf fielen. Unten im Dorf glänzten die Lichter aus den kleinen Fenstern. Michael wandte sich nicht um. Hilde stand hinter ihm.

Und dann kam doch alles so, wie er gefürchtet — wie er gemutet hatte, daß es kommen würde. Er hielt den zitternden Körper des Mädchens in den Armen, fühlte, traurig be- wegt, und froh zugleich ihre Zärtlichkeiten — sah im Mondlicht ihr bleiches Gesicht mit den geschlossenen Augen. — — —

So verging die Nacht.

Hilde Jacob lächelte traurig, als der Morgen sie beide er- wachen ließ. Auch Michael lächelte. Der Gedanke an Schuld fand bei ihm keinen Eingang.

„Ich wußte, daß es schön ist, mit einem Menschen vereint zu sein, den man liebt“, sagte Hilde einfach — mehr zu sich selbst. Und nicht als Geständnis — so, als erzähle sie eine Begeben- heit, sprach sie von jenem Abend im Park des Vaters, als der Italiener Peccini sie überraschte. Michael hatte hilflos auf- gesehen — dann verstand er dieses Mädchen. Und erschrocken wieder, als sie plötzlich zu weinen begann.

„Was ist dir?“ forschte er mitteilig. Im Innern erstaunt, wie nahe ihm dieses Mädchen gerückt war — in den wenigen Stunden ihres Zusammenseins.

„Ich werde Mutter...“ sagte sie, als sie sich beruhigt hatte. „Von Peccini...“

Michael schwieg.

Nicht wegen der Tatsache — ich hätte meine Ehre des- wegen nicht besüßelt. Ich verstehe diese bürgerlichen Moral- begriffe nicht — aber ich möchte Mutter sein. — — von dir...“

Michael hatte ihre Hand ergriffen und streichelte sie. Dann stand er plötzlich auf und eilte ohne Erklärung aus dem Zimmer.

Die Wirtin hatte den Kaffeetisch bereits gedeckt und be- grüßte ihn mit einem murrigen Morgengruß. Hastig aß er ein Bröckchen — das heiße Morgengetränk kühlte er in einem Zug hinunter. Als Hilde die Treppe herabkam und auf die Terrasse hinaustrat — sah sie unten auf der Landstraße Michael mit dem jungen Monteur aus dem Ort an dem Automobil.

Um zehn Uhr pünktlich kam der Wagen von der Reparatur- werkstatt mit den Ersatzteilen. Michael hatte mit Hilfe des Monteurs gute Vorarbeit geleistet, so daß die Montage der neuen Teile und Schrauben in kurzer Zeit fertig war. Als der Meister die Berechnung vorlegte, schickte ihn Michael zum Gashof hinauf.

Er wußte und pökte noch lange an dem Wagen herum. Das Auto der Reparaturwerkstatt aus der Stadt war längst wieder abgefahren. Es war Zeit zum Mittagessen.

Hilde Jacob ging in den Obstbaumgängen des Gartens auf und ab. Als Michael sie sah, beruete er es, sie den ganzen Vor- mittag über allein gelassen zu haben. Erst jetzt gestand er sich ein, daß er Zucht hatte, dem Mädchen ins Gesicht zu sehen. Er blieb hinter einem Gebüsch stehen, um sie zu beobachten. Und war erstaunt, sie keineswegs gefangen zu sehen, wie er geglaubt hatte. Sie sang. Sie hatte eine angenehme melodische Stimme. Sie schien heiter und froh.

„Sie singen!“ sagte er erfreut, als sie vor ihm stand, ich freue mich wirklich, daß Sie singen,“ wiederholte er. „Meine Frau singt nie!“

„Warum soll ich nicht singen?“ lachte sie übermütig. „Soll ich schuldbehaftet herumtriefen, weil ich das tat, was ich für richtig hielt — und noch halte?“ Ihre Augen strahlten.

„Du dumme Junge“, sagte sie dann und legte ihre Arme um ihn, „soll ich traurig sein, weil ich einmal froh, wirklich froh war?“

Arm in Arm schritten sie dem Hause zu. Die Wirtin hatte laut zum Essen gerufen. —

Und doch beschlich Michael ein heimliches Gefühl, als dann der Motor des Wagens wieder unter ihm brummte und häm- merte. In langer Fahne wirbelte der Staub hinter ihnen her. Ziehend schossen Wagen, Motorräder, Häuser an ihnen vorbei. Hilde Jacob lag an seiner Seite.

„Unser Flitterwochen sind herum“, sagte sie mit einem An- flug von Traurigkeit, als das Automobil einmal langsam fuhr, so daß man die eigenen Worte verstehen konnte. Michael ant- wortete nicht darauf.

Spät in der Nacht klopfte Michael an die Haustür seines Heims. Er mußte lange warten, bis man ihm öffnete. Marie hatte schon zu Bett gelegen.

13.

Der junge Lichnowski hatte Hildes Chauffeur erwartet. Be- drückt und gleichzeitig höchst beglückt von der geistigen Erleuch- tung, ein Ereignis voranzusehen. Er wartete, nervös am Strohhalm seiner Eiscreme kauend. Als dann der Chauffeur wirklich kam, erschrak er heftig.

Nikmutig, gehässig sah, erzählte ihm Klein ausführlich, daß man ihn heimgeschickt habe, weil man ihn „nicht brauche“.

„Ich bin schließlich kein Dienstmädchen“, hatte er getränkt hinzugefügt. Aber Lichnowski hörte ihn schon nicht mehr. Er vergaß sogar das vorgeschickte Trinkgeld und lief nach einem Taximeter. — —

Der alte Jacob sah gerade in seinem Arbeitszimmer und hörte den Bericht eines Proturisten an, als sein zukünftiger Schwiegerjohn gemeldet wurde.

(Fortsetzung folgt)



Die Kühe gehen in's Gras  
 und die Kühe wissen genau, aus den saftigen  
 Frühjahrstrütern die besten und gesündesten  
 Pflanzen herauszufinden. Die Milch hat deshalb  
 jetzt ihr höchstes Aroma, Wohlgeschmack und Be-  
 lömmlichkeit. Jetzt ist die Milchzeit! s. 22

**Hansa-Meierei, G.m.b.H., Lübeck**

Kredit auch nach Auswärts!

Jeder  
denke an  
**HONIG**

Das als leistungsfähig bekannte, kredit-  
 gebende Kaufhaus Lübecks gewährt an  
 jedermann langfristigen Kredit, bei be-  
 quemster An- und Abzahlung und evtl.  
 auch ohne Anzahlung. — Die Höhe  
 der Abzahlungsraten kann jeder Käufer  
 seinem Einkommen gemäß selbst fest-  
 setzen — bei größerem Einkauf Kredit  
 bis zu 24 Monaten. Eine zwanglose Be-  
 sichtigung meiner Lager wird bestimmt  
 jeden Interessenten zum Käufer machen!

Abteilung Bekleidung: Huxstr. 110. Abteilung Möbel: Schlüsselbuden 8

An Kunden von außerhalb wird bei größerem Einkauf Bahnfahrt vergütet

Meine Roßschlachterei  
 befindet sich jetzt  
**Fleischhauerstr. 106**  
 I. Steinfatt

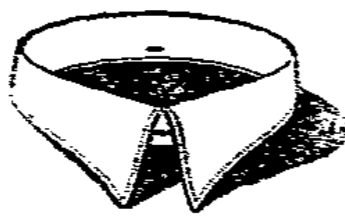
Trinkt täglich das anerkannte, sehr nahrhafte  
**Wilckens Doppel-Malzbier**  
 Ärztlich empfohlen

**MEY-KRAGEN**  
 mit dem feinen Wäschestoff



sind angenehm im Tragen und bei aller Eleganz  
 und tadellosem Sitz so billig, daß man sich's  
 leisten darf, immer einen ganz neuen umzu-  
 binden. Kein Ärger mit der Plättwäsche. Der  
 unsaubere Kragen wird einfach weggeworfen.  
 Das ist hygienisch! — Das ist zeitgemäß!

Dutzendpackung  
**M 2.10-2.80**



Man hüte sich vor nachah-  
 menden Nachahmungen.

**Aug. Janensch, Lübeck, Sandstraße 6**

**Warum zahlen Sie noch Miete?**

wenn Sie sich mit gleichen  
 Ausgaben ein Eigenheim  
 schaffen können?

**Warum zahlen Sie noch Zinsen?**

wenn Sie Ihren Besitz bei  
 gleichen Zahlungen ent-  
 schulden können?

Wir geben Ihnen unverzinsliche  
 unkündbare Darlehn bei prämi-  
 enfreier Lebensversicherung (ohne  
 ärztl. Untersuchung) bis RM 25000

**Deutsche BauSparkasse**  
 Markt 10 & Unter den Linden 10

Verlangen Sie kostenlos  
 Prospekt F 94, Hauptwerbe-  
 stelle **Hamburg 26**, Johan-  
 nes Landsiedel, Griesstr. 55  
 Sprechstunden **Lübeck:**  
 Hotel Union, Meier Hof u. Central-Hotel  
 am Montag, d. 11. Mai von 17-21 Uhr und  
 am Dienstag, dem 12. Mai von 9-12 Uhr.  
 Vertrauenswürdige Mitarbeiter gesucht!

**Wieder neu eingetroffen**

in großer Auswahl  
 Moderne Kostüme, Mäntel,  
 Kleider, Herren-, Burschen-  
 und Knaben-Garderoben,  
 Windjacken, Knickerbocker,  
 Waschlappen, eleg. Herren-  
 u. Damenwäsche, Gardinen,  
 Tisch- und Bettdecken usw.  
 Außerst billige Preise!

Teilzahlung gestaffelt!

**Arnold Adlerstein**

Hafenstraße 20

**Staunend billig**

**Strümpfe**

- Damen-Strümpfe haltbare Baumwolle . . . . . Paar **0.20**
- Damen-Strümpfe Qualitätsware, prima Mako finish . . . Paar **0.48**
- Damen-Strümpfe vorzügl. Seidenflor, moderne Farben . Paar **0.95**
- Damen-Strümpfe pa. Kunstwäschseide, I. Wahl . . . . . Paar **1.10**
- Damen-Strümpfe elegante Kunstwäsch- seide, besond. feinsädig, alle mod. Farben Paar **1.65**
- Damen-Strümpfe fe. Seide u. Flor plattiert, neu. Farbtöne Paar **1.95**
- Damen-Strümpfe feinste K-Seide, eleg. Gewebe . . . . . Paar **2.45**
- Damen-Strümpfe prima Seide plattiert, alle Modefarben Paar **2.95**

**Unterzeuge**

- Herren-Makohosen haltbare Qualität . . . . . Stück **0.85**
- Herren-Normalhosen garniert wollgemischt . . . . . Stück **1.35**
- Herren-Einsatzhosen vollw. Trikot, m. mod. Einsätzen, keine fehlerh. sond. pa. Qual. **1.25**
- Herren-Normalhosen garniert wollgemischt, doppelte Brust . . . **1.65**
- Herren-Garnituren Jacke und Hose, fein- sädiger Mako garniert, viele Farben . . . . . **2.45**
- Damen-Schlupfhosen aus Trikotware, viele mod. Farben . . . . . **0.65**
- Damen-Schlupfhosen in Mako, verschiedene Farben . . . . . **0.95**
- Damen-Frischstrümpfe in Mako, volle Achsel, beste Verarbeitung . . **1.95**

Strümpf- und Wäschehaus

**M U H S**

Lübeck, Königstraße 82 (bei der Wahnstraße)

- Fr. ternfeines Rindfleisch **70** g
- Fr. Had **80** g, Gulash **1.00**, Koll **1.10**
- Beeifsteat **1.20**, Camelot **1.50**, Leber **1.20**
- Schweinefl. **60** Karbonade **90**
- Pa. ig. Kalbfleisch **80** g, KL. Rauchf. **80** g
- Pa. Landrauchschinken in Stk. **1.20**
- Schinkenpied **1.20**, mag. Speck **80** g, fett. **80** g, Rohwurst **80** g, Knackwurst **80** g
- Blutwurst **80** g, Sülze **80** g, Leberwurst **80** g, Fieschwurst **80** g, Mettwurst **1.40**
- Posten Mettwurst **1.20**, Teemurst **1.20**
- Ger. S-Baden **70** g, Blumenkohl **80** g, Herz **80** g.

**O. Stöver**

Bahnstraße 22 Telefon 23738

**BUTTER billiger**

- Feine Meierei-Butter Pfund **1.42**
- Feinste Qualität Pfund **1.50**
- Allerfeinste Meierei-Tafel-Butter Pfund **1.55**
- Allerfeinste Dänische in ansehernt. Qualit. Pfd. **1.60**

Auf alle Waren unsern bekannt. Rabatt

**Butter-Groß-Handl. Hammonia**

Erstes Butter-Spezialgeschäft Deutschlands!

**Hut-Ziehe**

Wahnstraße 9  
 Den  
**modernen Hut**  
 die gute  
**blaue Tuchmütze**  
 kaufen Sie preiswert u. gut beim  
**Hutmacher Albert Ziehe**  
 R.-B., A.T.V. u. P.H.V.-Abzeichen

Die Fortsetzung des Romans „Im Westen nichts Neues“ ist das Buch  
**Erich Maria Remarque**

**Der Weg zurück**

Frontkameraden, der Heimat wieder-  
 gegeben, suchen den neuen Weg ins  
 Leben

Preis broschiert 5,- Ganzleinen 7,50 M.  
**Bullenwever-Buchhandlung**

Gute Schuhreparaturen  
**Karl Obst**  
 Am Brunt 11 b Sudestr. 13

**Luisenlust**

Morgen Sonnabend, ab 22 Uhr:  
**Gr. Rummelball**  
 Musik: Bayrische Kapelle.

**Zentral-Hallen**

Morg. Sonnabend: Gr. Tanzkränzen. Eintritt frei.

**Stadttheater**

Lübeck  
 Freitag, 20 Uhr:  
 Sturm im Wasserglas  
 Komödie.  
 Ende 22.25 Uhr  
 Sonnabend, 20 Uhr:  
 Der Jarewitsch  
 Operette.  
 Sonntag, 14.30 Uhr:  
 Meine Schwester  
 und ich  
 Operette.  
 Ermäßigte Preise.  
 Sonntag, 20 Uhr:  
 Der Hauptmann  
 von Köpenick  
 Schauspiel  
 Montag, 20 Uhr:  
 Sturm im Wasserglas  
 Komödie

## Im Trubel künstlicher Freude

# Zug zum Volks- und Frühlingsfest

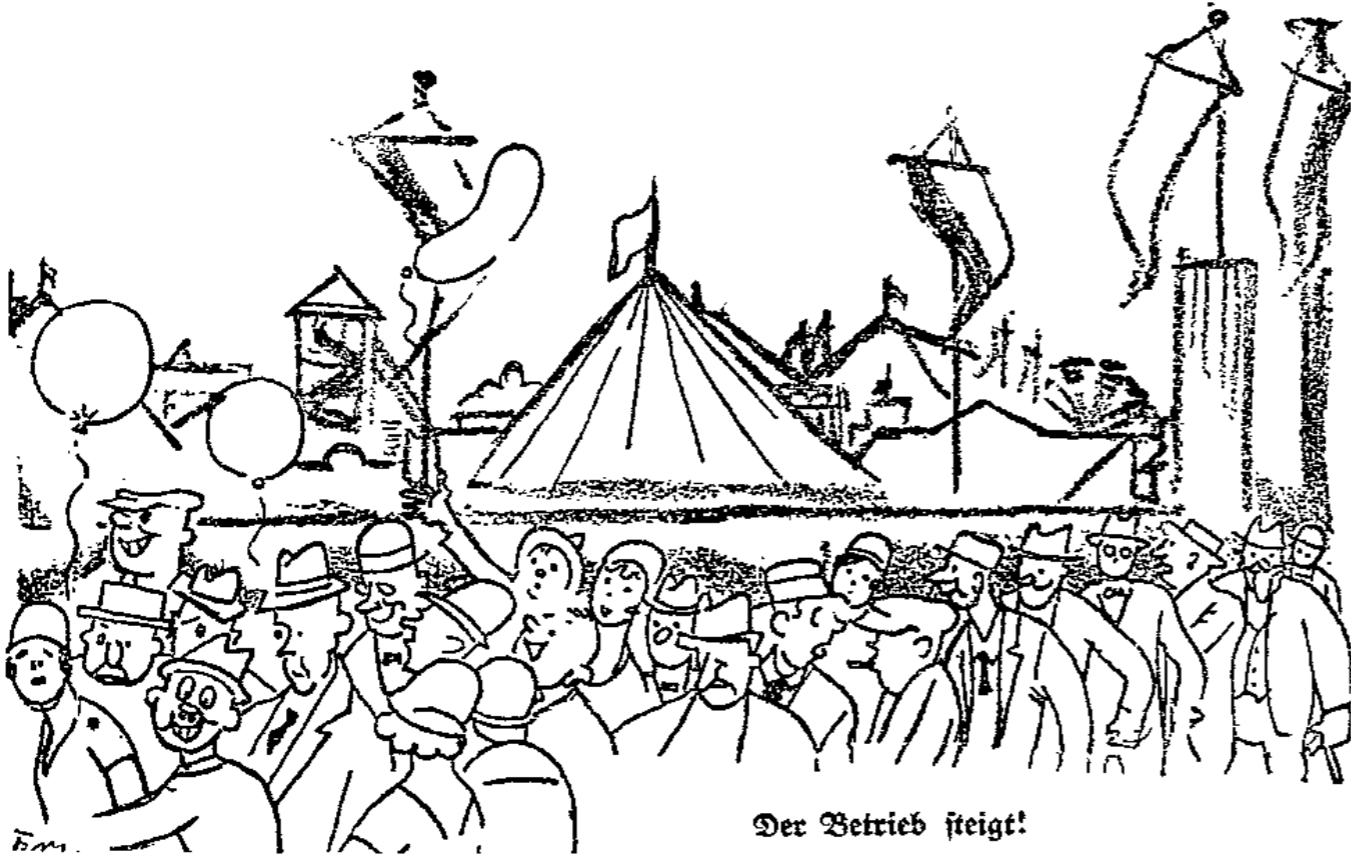
### Beiderseitig: Kassen leer

So, da wären wir nun wieder seit Tagen drin. Und wissen vielleicht gar nicht mal so genau: Die Orgeln dudeln, der Gong wird geschlagen, Sirenen heulen; ein Lärm weit und breit. Volksfest, Frühlingsfest! Na, ja! Denn man los.

Frühzeitig ging mein Start vor sich. Vorbeugen ist besser. Warum soll man im Strom erdrückt werden? Sicher mußt du gehen, willst du genau sehen. Punkt 7 Uhr abends mitteleuropäischer Zeit wurde das Fest meiner persönlichen Anwesenheit teil-

lichsten und schwersten sicherlich verdient sein Geld das Artistenpaar mit ihrer Steilwand-Lobesfahrt. Die Leistungen nötigen großen Respekt ab.

Etwas abseits geht man mit sich in Gedanken. Erlebst deine Kindesfreude aus den Jahren kurz vor dem Kriege. Das Lübecker Volksfest von damals war ein zweitägiges Erlebnis. Alles feuerte sich auf „Scheibenschießen“. Zwischen damals und heute liegen große Ereignisse, liegt Krieg, Inflation, Massenarbeitslosigkeit. Die allgemeine Not drückt dem „Fest“ seinen harten Stempel auf.



Der Betrieb steigt!

haftig. 10 Minuten da und schon erkannt: Schöner Herr, wollen Sie auch mal schießen! Treten Sie näher, bester Mann, hier gewinnen Sie jedesmal! Hier, die dickste und die größte, immer beieiteieie! Ach was, denke ich, kauf dir ne Wurst. Nein, kaufe nicht, vielleicht kommt noch was Besseres. Das Schicksal schreitet schnell. Im Nebengang flücht mich eine Blonde an, leß, schick, Klasse. Da kaufte ich ne Wurst, bezahle sie und verliere obendrein einen nicht unbeträchtlichen Teil meines Herzens.

Viele Buden sind da, große und kleine. Bierzelte von enormen Ausmaßen und solche von kleinen. In einem kann man sogar tanzen. Neue Sache, mal was anderes. Zucker- und Gebäckbuden führen leckere Sachen. Wurststände riecht man von weitem. Da herrscht wohl am meisten Betrieb. Feuer bleibt leider manche Bod- und Brat- und Bierwurst ungegessen. Die Moneten fehlen, vermittels der man sie sonst vom Koft oder aus dem Kessel gelöst hätte.

Der Marktverkäufer ist fettener geworden. In wenigen Exemplaren nur ist er da. Die Ballonverkäufer sind das notwendigste Bild auf dem Platz. Ohne sie fehlt der Glanz, die Buntheit, ganz was besonderes fehlt. Wäre der Ballonmann nicht, tja, dann wäre eben kein richtiges Volksfest.

Zu alledem gehört Klamauk. Dafür sorgen, ganz üppig diesmal, allerlei der verschiedenartigsten Instrumente. Das ist ein Gedudel und Gegelle und Gehupe. Au weiß! (Ich habe einem Medizin Studierenden den Lip gegeben über den Einfluß der Volksfestgeräusche auf die Gemütsverfassung, insbesondere aber auf die Verfassung der Gehörsmuskeln zu schreiben. Bei Hundens, die in der Nähe streifen, stellte ich den Ausbruch der akuten Heuleritis fest.)

Luftschaukeln sind immer nett. Das ist wohl so die älteste Volksfest-Erfindung. Im Russen-Rad kannst du das Ganze aus der Perspektive betrachten. Die Auto-Rundbahn ist für die Stillen, verstaubte. Für die Kleinen das Kinder-Karussell. Am gefährlichsten sind die Kassen leer. Und beiderseitig gibt's keine

freundlichen Gesichter. Bis auf die Jugend, die sich den Bummel entsprechend kurzweilig gestaltet. Was ihr wohl niemand verargen kann.



Nachmittags mit den Kindern.

Sonntag war Mordsbetrieb. An den Wochentagen ebte es ab. Teilweise traf man auf 100 Meter 20 Menschen. Lübeck hat in seinem Innern bereits mit diesem Fest abgebrochen. Ohne Tradition, ohne feste Bindung zu einem ständigen Bedürfnis, geht das vor sich.

Die Warnung vor den Taschendieben ist sehr nett. Wer aber hat gefüllte Taschen? H. A.

## Travemünde und das Ostseejahr

Die Kurverwaltung schreibt uns u. a.: Travemünde ist für das Ostseejahr gerüstet. Es hat seine Promenadenwege weiter ausgebaut, besonders die Uferpromenade nach Niendorf, die nun auch auf der Straße vom Seetempel bis Hermannshöhe eine Breite von 4 Meter erhalten hat. Der Strand ist mit feinem weißen Seesand stellenweise um 10 bis 20 Meter verbreitert worden, so daß viel Strandkörbe mehr als bisher an der See Aufstellung finden können. Für den Sommer stehen große Ereignisse bevor. Das größte Ereignis ist für Travemünde die zweimalige Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ am Himmelfahrtstag (14. Mai) im Flughafen Travemünde. (Wir haben darüber mehrfach berichtet.) Für den Abend ist eine Illumination und das Abbrennen eines Feuerwerks an der Strandpromenade geplant. Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club München in Verbindung mit dem Automobil-Club Lübeck hat eine internationale Zielfahrt für Kraftwagen, Krafträder, Motorboote und Flugzeuge in der Zeit vom 14. bis 17. Mai ausgeschrieben, für die sehr viele Meldungen eingegangen sind. Am 31. Mai findet ein Motorradrennen auf der Brinwall-Rennbahn statt. Es liegen hierfür viele und namhafte Meldungen vor, so daß diese Veranstaltung etwas Besonderes für Travemünde werden wird. Die Firma Dr. C. Schleißner A.-G. in Frankfurt a. M. veranstaltet aus Anlaß des Ostseejahres in Travemünde einen größeren Photo-Wettbewerb.

Am 14. Juni wird voraussichtlich ein Hockey-Turnier, am 5. Juli ein Groß-Flugtag im Travemünder Seeflughafen stattfinden. Für den Abend des 5. Juli ist wiederum eine große Illumination und das Abbrennen eines Feuerwerks geplant. In der Zeit vom 12. bis 16. Juli wird ein Teil der Holländischen Flotte Travemünde und Lübeck besuchen. Vom 10. bis 12. Juli findet das Golfturnier, vom 11. bis 16. Juli die Segelregatta (Travemünder Woche), am 12. Juli das Reits-, Fahr- und Springturnier und vom 15. bis 19. Juli das Tennisturnier statt. Der 26. Juli wird ein Ostseejahr-Festtag sein, an dem voraussichtlich ein namhaftes Fußball-Wettspiel, Trabrennen und ein großes Abendprogramm an Feuerwerk, Illumination, Uferbeleuchtung zur Durchführung kommen wird. Auch für den 25. Juli sind Trabrennen in Aussicht genommen. Die Pferderennen auf der Brinwall-Rennbahn finden am 31. Juli und 2. August statt. Am 9. August wird das traditionelle Travemünder Bogelschießen auf dem Leuchtenfelde veranstaltet. Der 16. August wird noch einmal zu einem Ereignis für Travemünde; an diesem Sonntag werden im Rundflug über Deutschland etwa 40 Flugzeuge im Travemünder Seeflughafen landen. So stehen den Gästen Travemünder schon jetzt so viele und große Veranstaltungen bevor, daß es an Abwechslung wahrlich nicht fehlen wird, zumal noch viel gesellschaftliche Veranstaltungen, als Tanzturniere, Extrakonzerter u. a. m. hinzukommen.

## Die Delegiertenwahl für Leipzig

### Das Endergebnis

Nachdem nun das Wahlergebnis für die Delegiertenwahl zum Leipziger Parteitag von den Aufzählern eingegangen ist, stellt sich das Endergebnis wie folgt: Gewählt sind die Genossen Waterstrat und Kempke. Ersterer erhielt 1070, letzterer 763 Stimmen. Die Genossin Eickert vereinigte 396, der Genosse Rich. Meyer 178 Stimmen auf sich.

## Volksversammlung in Raseburg

### v. Raseburg, 8. Mai

Am Mittwoch abend veranstaltete hier die Sozialdemokratische Partei eine öffentliche Volksversammlung, die sehr gut besucht war, und zwar von allen Kreisen der Bevölkerung. Rund 400 Personen waren dem Ruf der Partei gefolgt, um den Genossen Dr. Leber (Lübeck) zu hören. Der Genosse Leber setzte sich unter jubelndem Beifall der ganzen Versammlung besonders mit Hitler auseinander, der am selben Abend in Cutin sprach gegen ein Eintrittsgeld bis zu 5 Mark. Hitler, so führte der Referent aus, dieser Führer einer sogenannten Arbeiterpartei, nehme, wenn er sich zeige, das Eintrittsgeld, das sonst nur erstklassige Tänzerinnen und Primadonnen fordern. Und sie werden alle kommen, die Arbeiter von Cutin, vom Erbgroßherzog bis herunter zum letzten Autobesitzer aus Lübeck. Hunderte von Autos werden in Cutin aufzufahren und der Seft wird wieder einmal in Strömen fließen. Aber die wirklichen Arbeiter, sie werden nicht bei Hitler sein, sondern sie werden zu Hause bleiben. Die weiteren Ausführungen beschäftigten sich mit der allgemeinen Politik und wurden oft von lebhaftem Beifall unterbrochen.

Ein kommunistischer Disfussionsredner bekämpfte unvermeidlich die SPD., während ein parteiloser Bürger die Erklärung abgab, daß er nun doch zu der Heberzeugung gekommen sei, daß nur die Sozialdemokratie unterfütigen müsse.

Genosse Leber rechnete witzig und scharf mit den Kommunisten ab und hatte am Schluß der Versammlung stürmischen Beifall.

Ostseejahr-Porzellan. Im Hause der Nordischen Gesellschaft und bei der Firma Arnold Berg sind bereits die offiziellen Andenken an das Ostseejahr 1931 ausgestellt. Es handelt sich um eine Reihe von Gegenständen aus sehr fürstlichen Porzellan, Tassen, Schalen, Basen, Ißschüsseln und Konfektstücken nach Entwürfen von Alfred Mahlau. Die Ornamentik ist künstlerisch einfach; zierliche Zeichnungen mit Motiven der Ostsee, Schiffen, den Lübecker Türmen usw.

Prozeß gegen einen Banddirektor. Vor längerer Zeit wurde der frühere Banddirektor Kliez wegen Betruges zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil ist aber noch nicht rechtskräftig, da Kliez dagegen Berufung eingelegt hatte, die noch nicht entschieden ist. Nun stand Kliez wegen eines anderen Betrugesfalles vor dem großen Schöffengericht. Er soll zwei Landwirte um je 5000 Mark dadurch geschädigt haben, daß er sich von ihnen einen Wechsel über 10 000 Mark girieren ließ, der vom Akzeptanten, seinem Schwiegervater, nicht eingelöst werden konnte. Das Gericht verurteilte Kliez zu 1 Jahr Gefängnis. Auch gegen dieses Urteil will Kliez weitere Instanzen anrufen.

## Wissenschaft in Not

### Das Tier im Menschen

#### Spenglers Prophezeiungen

Die Jahresversammlung des Deutschen Museums in München, zu der rund 400 geladene Gäste aus Kreisen der in- und ausländischen Wissenschaft und Wirtschaft in München eingetroffen sind, begann im Ehrensaal des Museums mit einem sensationell wirkenden Vortrag von Oswald Spengler über „Kultur und Technik“. Seine Gedanken, die er vortrug, rüttelten in einem geradezu revolutionären Tempo an dem alten Gebäude der zünftigen Wissenschaft.

In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte Spengler die Behauptung, daß

der Mensch der höchstentwickelte Typus der Raubtiere sei,

die auf der Erde leben. In der heutigen Entwicklung der Menschheit sei die seelische Verwandtschaft zwischen den besten Menschen und den besten Raubtierarten im Tierreich ungeheuer groß. Der Unterschied zwischen beiden Gattungen bestehe nur darin, daß mit dieser Art Mensch die individuelle Technik in die Welt gekommen sei, die ihn bevorzugt habe, das größte aller Raubtiere zu werden. Das Alter der Menschheit schätzt Spengler auf etwa 150 000 Jahre. Die Entwicklung zur Technik habe im fünften Jahrtausend vor Christus begonnen, wo in einem kurzen Prozeß dem Menschen die Hand geworden sei, und er dazu die Werkzeuge zur Technik erfunden habe. Seit diesem Zeitpunkt, in dem auch die menschliche Sprache entstanden sei, habe sich

die Seele des Menschen über die Seele des Raubtieres hinaus entwickelt,

daß Arbeit und Handarbeit, Führerarbeit und Ausführerarbeit

hätten sich getrennt und bildeten von nun an die Basis für die Kultur der Technik. Eine zweite Zäsur der Menschheit verlegt Spengler in den Anfang des zweiten Jahrtausends nach Christus. Es beginne mit der Gotik und sei die letzte Epoche des nordischen Menschen, in der der Kampf des Lebens und ein unbegrenzter Wille zur Macht zum obersten Prinzip gemacht worden seien. In diesem Zeitraum eingeschlossen liege die ungeheure Entwicklung der Technik im Kampfe gegen die Natur, die heute als im wesentlichen abgeschlossen bezeichnet werden müsse.

Wenn der Mensch sei zum Sklaven seiner eigenen Schöpfungen geworden,

und die weiße Rasse, zu der er bemerkenswerterweise die Russen nicht zählt, stehe unmittelbar vor ihrem Untergang. Das letzte was noch zu tun übrig bleibe, sei, diesen Untergang mit Heroismus zu ertragen.

Die Zuhörer waren von dem Pessimismus der Spenglerschen Spekulationen sichtlich erschöpft, so daß Dr. Schacht als Vorkämpfer in einem kurzen Schlusswort versuchte, durch einen Appell an die göttliche Sendung des Menschen den Eindruck etwas abzuschwächen. Die Koryphäen der Wissenschaft und der Wirtschaft gingen wie geprügelte Hunde auseinander.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich betragen Wasser 14 Grad, Luft 18 Grad.

## Heute

8. u. 9. Distrikt. Versammlung der tätigen Genossen 20 Uhr im Bahnhofstrug.

15. u. 16. Distrikt. 20 Uhr, tätige Genossen im Schweizerhaus. Rucan. 20 Uhr bei Licht Versammlung.

## Montag, 11. Mai

letzte amtlicher Erneuerungstermin für die Lose zur bevorstehenden Ziehung 2. Klasse • Nur rechtzeitig vor der Ziehung bezahlte Lose haben Anrecht auf entfallenden Gewinn. JANSEN

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Windig.

Mäßige Winde, vorwiegend nördlicher Richtung, wechselnde Bewölkung, Schauer, Abkühlung.

Im Bereich eines ausgedehnten Tiefdruckgebietes ist es im Laufe des Donnerstages zu verbreiteten Gewittern gekommen. Die vom Westen herdringenden kühleren Luftmassen sind in Mittel- und Süddeutschland etwas schneller zurückgelassen als im Norden, wo ihnen die verhältnismäßig kühle Ostsee die nötige Widerstand entgegensetzt. Das Tief zieht nur sehr langsam und dürfte bis morgen noch bemerkbar machen.

Freigewerkschaftlicher Jugendausichus

Pfingstwanderung.

Alle Jugendgruppen, die für die Pfingstfahrt Wanderbeisessen beantragen, müssen diese bis zum 15. d. Mts. in vierfacher Ausführung beim Freien Jugendkartell, Haus der Jugend, eingereicht haben. Nichtlinien über Anträge sind beim Genossen Fürster zu erfahren.

Gruppen, die noch keine Fahrt beschlossen haben und gewillt sind, ein Drosseln mitzumachen, können sich beim Genossen Herbert Frähm, Haus der Jugend, Kartellzimmer, melden. Anmeldungen umgehend erbitten.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

im Besonderen zur Ansicht ausgelegt vom 10.-20. Mai

Die Stadtbibliothek (Handelstraße 9) ist für jedermann unentgeltlich geöffnet. Öffnung von 11-1 und 3-5; Lesesaal von 10-1 und 4-8; Spezialleser von 11-2 Uhr.

- Cornell, Henry and Sigurd Wallin: Sengott'st Monumentalmaleri i Sverige. O. L. Uppsala 1927.
Endler, Carl Aug. u. Joh. W. F. v. Follers: Das mecklenburgische Bauerndorf. Rostock o. J. (Westenburg Monographien.)
Friedrich, Carl: Geographie des Welt Handels und Weltverkehrs. 2 Bände. Jena 1930.
Giedion, S.: Befreites Wohnen. Zürich 1929 (Schaubücher 14).
Garnack, Adolf von: Erforschtes und Erlebtes. Gießen 1923.
Garnack, Adolf von: Aus der Werkstatt des Volkendenen. Gießen 1929.
Göge, Walter u. Wilhelm Pinder: Der Bamberger Dom. Berlin 1927.
Göge, Walter u. Wilhelm Pinder: Der Naumburger Dom und seine Bildwerke. Berlin 1926.
Healing, Hermann: Die Ostseeinsel. Stuttgart 1929 (Handbuch der Geschichte Norddeutschlands, Bd. 5, S. 3).
Hans, Carl: Die Kunst. München 1929.
Kraus, Reinhold: Geist und Erkenntnistheorie der Gegenwart. Jena 1930.
Lafontaine, R. v. d.: Die Kunst der Gegenwart. Berlin o. J.
Lafontaine, R. v. d.: Die humanistische und die christliche Kunst. Berlin 1927.
Salfer, R.: Die Fehmänner. Jena 1930 (Deutsche Kassenreihe, Bd. 4).
Deutsche Volkshochschule im sachsenanischen Osten. Vier Bände von G. Brandt u. a. Berlin u. Leipzig 1930.

Beitrag zur Landtagswahl

Schulwesen in Oldenburg

Wann geht es mit der Schule voran? / Von W. Jacobs, M. d. L.

Ist die Schule an sich schon ein soziologischer Faktor, der allenthalben großem Interesse begegnet, noch größere Aufmerksamkeit findet die Schule in der Körpererschaften, die über sie bzw. über die Schulfinanzen zu bestimmen haben - heute mehr denn je.

Wenn an der Schule ohne Beeinträchtigung ihrer Leistung gespart werden kann, so wird man sich dem nicht widersehen wollen. Wenn aber jemand um jeden Preis - verführt durch die Etatszahlen - abbauen will, so wird man ihm empfehlen müssen,

Schule und Haushalt einmal näher zu betrachten.

Er wird dann zu dem Ergebnis kommen müssen, daß mindestens auf dem Gebiete des Volks- und Berufsschulwesens schon immer wirtschaftlich verfahren worden ist. In dem Haushalt eines kleinen vorwiegend agrarisch bestimmten Landes, das noch dazu keine Ausgaben für Wohnungsbau, Straßenbau und Wohlfahrtspflege eingebracht hat, muß der Schulhaushalt anteilmäßig größer erscheinen als er tatsächlich ist.

Der ordentliche Haushalt des gesamten Freistaates umfaßt 3,37 in Einnahmen 27.393.600 RM., in Ausgaben 27.505.100 Reichsmark und schließt ab mit einem Fehlbetrag von 171.500 Reichsmark, der sich aber nach Durchführung des X. Verteilungsschlusses noch vergrößert wird. - Der Schulhaushalt des Freistaates beläuft sich in den Ausgaben auf 5.289.700 RM., in den Einnahmen auf 822.600 RM., und verlangt einen Zuschuß von 4.467.100 RM.

Der Schulaufwand ist an den Gesamteinnahmen mit 3 Prozent und an den Gesamtausgaben mit 19,2 Prozent beteiligt.

Die nächsten Aufwendungen des Staates für sämtliche Schulgestaltungen betragen (ohne Verwaltung und Verpflegung) 4.149.000 Reichsmark, das ist je Einwohner 7,61 RM. In dieser Kopfquote ist die Berufsschule nur mit 0,35 RM. beteiligt. Von der Gesamtschülerzahl (ohne 10.578 Berufsschüler) = 81.571 entfallen auf die Volksschüler 87,72 Prozent. Somit rechtfertigt es sich ohne weiteres, wenn absolut gemessen für die Volksschule mehr Mittel aufgewandt werden als für höhere und mittlere Schulen. Es ist nicht ohne Interesse, daß sich etwa 16 Prozent der höheren und mittleren Schüler in Privatschulen befinden.

Die Etatszahlen geben noch kein vollständiges Bild; sie bedürfen der

Ergänzung durch die Gemeindehaushalte.

Und da weiß man, daß die Volksschulkosten im allgemeinen als die drückendsten empfunden werden: obwohl hierzu kein sachlich begründeter Anlaß vorliegt. Es hätte sich gewiß früher noch sparen lassen, wenn man das Prinzip der einstufigen Schule nicht so konsequent verfolgt hätte und wenn man rechtzeitig an den Ausbau der Volksschule herangegangen wäre, der allein imstande gewesen wäre und ist, den Zubrang zu den mittleren und höheren Schulen abzufangen. Das sind verpasste Gelegenheiten, die sich nur langsam nachholen lassen.

Auf Einheitszahlen bezogen, muß festgestellt werden, daß Oldenburg zu den Ländern niedriger Schulkosten gehört. Ordnet man die 17 Länder des Reiches nach der Höhe des Schulaufwands je Lehrkraft und je Schüler, so steht Oldenburg an drittlebster Stelle;

berücksichtigt man den Anteil des Zuschußbedarfs am Gesamtschulaufwand, so steht Oldenburg an letzter Stelle. Dabei ist zu beachten, daß die Volksschülerzahl auf je 10.000 Einwohner bezogen in Oldenburg am zweithöchsten ist. Die Kosten des oldenburgischen Volks- (und Berufs-)schulwesens liegen also tief unter dem Länderdurchschnitt; sie erscheinen in dem Etat nur höher, weil der reine Finanzbedarf der übrigen Verwaltungsabteilungen durchweg niedriger gehalten wird als anderswo und als es zu verantworten ist. Daraus erklärt sich, daß der Aufwand des gesamten oldenburgischen Schulwesens mit einem Anteil von 26,8 Prozent am Gesamtaufwand der öffentlichen Verwaltung den höchsten Hundertsatz aller Länder erreicht. Hieraus erklärt sich ferner, daß die Schulkosten mehr oder weniger reißlos zwangsläufig sind. In dem Bestehenden kann man nicht mehr sparen, als bisher - vielfach über das Erträglich hinaus - schon geschehen ist. Sparen läßt sich nur noch durch einen Umbau des Schulwesens. Einen anderen Weg gibt es nicht, wenn man nicht die bisherige Leistung der Schule einengen will. Eine Leistungssteigerung dagegen ist noch zu erzielen durch den Ausbau und Umbau der Volksschule und der Berufsschule.

Von den hier angeordneten Tatsachen haben wir uns in der Landtagsarbeit leiten lassen und haben auch Mittel angefordert, wenn wir glaubten, daß sie zur Förderung der Volksbildungseinrichtungen notwendig seien. Wir konnten das nicht nur deshalb tun, weil wir wissen, daß unser Volks- und Berufsleben zu dem billigsten im Reich gehört, sondern auch, weil wir wissen und wiederholt zahlenmäßig belegt haben, daß

Oldenburg eine Realsteuerzone

ist und daß die Verwaltungskosten zu einem erheblich höheren Prozentsatz als sonstwo aus Personalsteuern bestreiten werden. Wir konnten die Mehraufwendungen auch deshalb mit gutem Gewissen beantragen, nicht nur weil Oldenburg eine sehr niedrige Steuer- und Verwaltungslast hat, die gegenüber der Vorkriegszeit verhältnismäßig stark gesunken ist, sondern auch, weil der Volks- und Berufsschulanteile an den Gesamtausgaben eine sinkende Tendenz aufweist.

Unsere Landtagsfraktion hat sich für den Ausbau der Berufsschulen zu Berufsschulen und für die erweiterte Jünglingsbeschäftigung eingesetzt. Sie hat erhöhte Mittel für Berufsschulzuschüsse zwar durchgefordert, aber die Regierung hat den Beschluß nicht durchgeführt. Sie ist wiederholt für Beihilfen für solche Schüler, die Volksschullehrer werden, eingetreten. Sie hat fortgesetzt erhöhte Schulaufwände für die Gemeinden gefordert. Sie hat sich um einen gerechteren Finanz- und Lastenausgleich bemüht, damit die bevölkerungsstarken Gemeinden nicht noch mehr gezwungen werden, ihr Schulwesen einzunengen. In all diesen und noch manchen anderen Fragen ist ihr die „Auch-Arbeiterpartei“

sind ihr die Nationalsozialisten in den Rücken gefallen.

Sie, deren Parole „Alles fürs Volk“ lautet, haben alles das getan, was gegen das Volk sich richtet, was für die Bestehenden vorteilhaft ist. Sie haben in „hoher Politik“ gemacht und verlangt, die Youngkassen einzustellen, während ihre Glaubensgenossen im Thüringer Landtag ganz bescheiden um eine Herabsetzung der Tributlasten gebeten haben. Mit den Nationalsozialisten wäre es möglich gewesen, die Schule zu fördern; sie aber haben sie gehemmt und gedrückt. Aber auch der Kommunist ist nicht frei von Schuld. In halber Eintracht mit den Nationalsozialisten wendet er sich gegen die Errichtung der Pädagogischen Akademie, die der Volksschule einen neuen Auftrieb geben wird. Hier aber wird ihnen der Anschlag auf die Volksbildung nicht gelingen. Diese Volksbildungshütte wird kommen, auch gegen den Willen dieser Auch-Arbeiter.

Wer aber will, daß im neuen Landtag die Schule mehr als bisher zu ihrem Recht kommt, der kann keine Feinde der Volks- und Berufsschule wählen, der gibt keine Stimme der Sozialdemokratie. Stärkt die Sozialdemokratische Partei, dann geht es mit der Schule voran.

Rosenkavalier-Festausführung. Aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Hofjahres gelangt am Freitag, dem 15. Mai, 1930 Uhr „Der Rosenkavalier“ mit ersten Gästen zur Aufführung. Die Partie der Marschallin singt die berühmte Kammerfräulein an der Staatsoper in Wien und Berlin Helene Wildbrunn. Für den Rosenkavalier ist es gelungen, das bekannte Mitglied der Dresdner Staatsoper Marta Fuchs zu gewinnen. Max Sterned vom Staatstheater München wird den Ochs von Lerchenau singen und Lilly de Garmo von der Staatsoper Berlin singt die Sophie. Die musikalische Leitung dieser bedeutenden Festausführung hat Generalmusikdirektor Egon Pollock in Hamburg. Einige Karten für diese Aufführung sind noch im Hause der Nordischen Gesellschaft zu haben.

Die Riesensonne Beteigeuze

Von der Größe der Sterne, der fernern Sonnen im Weltall, hatte man noch vor wenigen Jahrzehnten ziemlich unbestimmte Vorstellungen. Durch theoretische Überlegungen waren allerdings Schätzungen möglich, und man kam damit bei einigen Sternen, wie z. B. bei Beteigeuze im Orion, zu ganz unvorstellbaren Größen. Lange Zeit schien es eine Unmöglichkeit zu sein, genaue Resultate zu erhalten, da selbst der Durchmesser von Riesensystemen infolge der ungeheuren kosmischen Entfernungen unter einem zu winzigen Winkel erschien. Der hervorragende amerikanische Physiker Michelson konstruierte deshalb ein außerordentlich geistreich durchdachtes Interferometer, das auch unfassbar winzige Winkel zu messen gestattet. Am 13. Dezember 1920 wurde dieses Meßinstrument an dem größten Fernrohr der Welt in Kalifornien, an dem sogenannten Hooker-Teleskop auf dem Mount Wilson, befestigt, und auf Beteigeuze gerichtet. Der interessante Versuch gelang, man konnte den Winkel, unter dem wir den Durchmesser einer Beteigeuze sehen, feststellen. Er beträgt ein Zwanzigstel eines Winkelsekundes. Ein Reststück in 90 Kilometer Entfernung würde uns, wenn wir es noch wahrnehmen könnten, ungefähr den gleichen „Durchmesser“ zeigen. Da die Entfernung der Erde von Beteigeuze etwa 200 Lichtjahre beträgt, so konnte man den wahren Durchmesser berechnen. Er beträgt 340 Millionen Kilometer. Solche Riesensonne sind ungeheure Gastgarnen, die sich erst im Laufe unermesslicher Zeiträume zusammenziehen und dichter werden. Man kennt verschiedene dieser riesenhafte Weltkörper. Solch ein Riesensonne, an die Stelle unserer Sonne gesetzt, würde noch weit über die Marsbahn hinausreichen.

Briefkasten

Zwei Streitere. Die Müllabfuhr wird nach den Wochen räumen berechnet.

LUBECKER STADTTHEATER

Ranon Lescaut

von G. Puccini

Puccini'sche Dramen haben sich auf deutschen Bühnen nicht weniger bewährt, als die Oper. „Ranon“ machte keine Ausnahme. Und auch die Oper „Ranon“ begründete Puccini seinen Ruf, der durch „Butterfly“ gestärkt, nicht mehr gesteigert werden konnte. Dies, was er jetzt an „Ranon“ geschrieben hat, vermochte ihn seinen Ruf zu erneuern. Nicht in gleichem Maße und mit gleichem Erfolg hat er es in „Ranon“ nicht, die nur ein Jahr in den Erstellern aufnahm. Und was er an „Ranon“ in den letzten 10 Jahren seines Lebens geschrieben hat, ist zum Teil nicht einmal bekannt geworden. Es wurde mit Spannung erwartet, was Weg mit Interesse verfolgt. Der Erfolg war nicht gering. Der auch hier mit Erfolg geschriebene „Ranon“ „Ranon“ und vielleicht noch „Ranon“, eine herrliche, nicht reißlos vollendete Oper, deren Besetzung „Ranon“ dort der Erfolg, der ihm bei „Ranon“ nicht nur dem der „Butterfly“ aber gar der „Ranon“ verglichen werden. Denn verläßt er gar zu sehr. Das ist - mit einer kleinen Einschränkung nämlich - auch die „Ranon“, die seit geraumer Zeit in den Erstellern wieder auflebt.

„Ranon“ hat der jetzt Jahren für sie gearbeitet, wie eben im „Ranon“ werden kann. Mit dem glanzvollen Ensemble der Lübecker Stadt gelang ihm der Beweis überaus deutlich, daß das frühe „Ranon“ das Interesse der Lübecker nicht gering, daß es eine Ausnahme in den Spielplan mit größtem Recht darzustellen darf als die flache, flüchtige „Ranon“ des Puccini, dessen der man vor dem Krieges hat und nicht begreifen. „Ranon“ und seinen Ensemble wären allerdings noch weit schwerere Dienste gelungen.)

„Ranon“ ist die erste aus der Reihe der Freizeitschichten, deren Interpretation Puccini Erfolg und Ruhm verdankt. Das Versehen aber, nicht nur seine eigene Sprache, es selbst zu ändern. Aber in einem in der deutschen plötzlichen „Ranon“, die erst werden. „Ranon“ sollte „Ranon“, echtes „Ranon“ „Ranon“ auf, verhalten und unpassend. „Ranon“ sollte „Ranon“ nicht im „Ranon“, verhalten und nicht mehr ganz „Ranon“, nicht nur so „Ranon“ „Ranon“. Man kann es etwas wie „Ranon“ wie gewollten Effekt. Es geht nach „Ranon“ (sehr verständlich) wurde „Ranon“ „Ranon“ und noch nach „Ranon“, nicht nur „Ranon“, wie er es in „Ranon“ und „Ranon“ in „Ranon“ ist oft verhalten „Ranon“. „Ranon“ die „Ranon“, was „Ranon“ und „Ranon“ „Ranon“ zum „Ranon“ gelangen.

Ausgesprochen schwach ist der zweite Akt, der mit seinen herbeigelegten Einlagen wohl leicht an den „Rosenkavalier“ gemahnt, aber langsam wird mit seiner wahllosen Nebeneinanderstellung von kleinen Begebenheiten. Das ist im ersten weit besser gelungen. Hier spürt man die Virtuosität, den genialen Instinkt, der den zweiten Akt der „Bohème“ zu einem Meisterstück formte.

Julinha Deederlein verstand es, Interesse für das Schicksal ihrer Ranon zu wecken und wachzuhalten. Eine Darstellerin von Format. Ihrem Sopran freilich fehlt noch so manches, was man bei der Wiedergabe einer ausgesprochen italienischen Partie ungenügend vermisst. Nennen wir es: Technik (binnen Ausgeglichenheit, Färbungsfähigkeit, Bravour, ja, selbst bekannte Sängern daraus!). Einseitigen steht ihre gesungene Leistung auffallend hinter ihrer darstellerischen zurück.

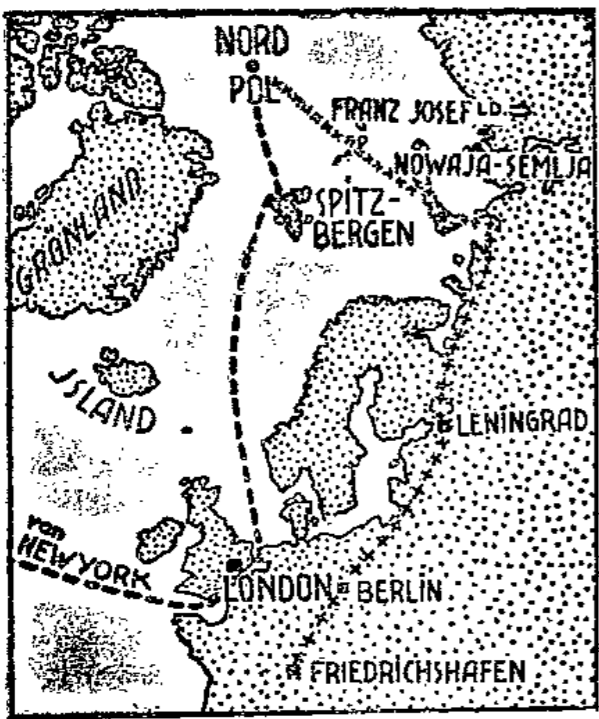
Das läßt sich von den Vertretern der männlichen Rollen nicht behaupten. Norbert Arbelli hat die Grundbedingungen italienischen Gesangsstils erfaßt. Er konnte mit tenorischem Hochklang aufwarten. Und das ist Vordingung für die Wirkung. Auch an Kultur hat sein Tenor erfreulich gewonnen. Den anfänglichen bemerkbaren Fehler viel zu offener Deklamation hat er mit Erfolg bekämpft. Ausgesprochen deutsche Partien sind ihm nicht mehr verschlossen. Hoffentlich gewinnt dadurch der Spielplan des nächsten Jahres an Abwechslung.

Die Schwächen des zweiten Aktes traten noch fühlbarer in die Erscheinung durch das ungelante Spiel Otto Kubins. Bei Partituren findet man das verhältnismäßig selten. Vervollständigung seiner darstellerischen Fähigkeit sollte sich der äußerste begabte Sänger angelegen sein lassen. Sein schöner Bariton würde für vieles entschädigen. Hans Peter Mainzberg gab den reichen und galanten Steuerpächter charakteristisch in Gesang und Spiel. Fritz Göllitz in einer furchtbar nicht unwichtigen Rolle sei noch dankbar genannt, ebenso dankbar der Chor.

Walter Jacob als Regisseur italienischer Opern weiß hier zu zeigen durch die Art, in der er sie gibt, durch die Atmosphären, in die er sie rückt, durch Kostüm und Anlage. Durch die Hilfe Zuckerman'scher Bühnenmanns wurde die Aufgabe unterrichtet, daß es sich in Puccini's „Ranon“ um eine Erbauung für Lübeck handelt. Ludwig Fejstetitz markierte mit Glanz und Temperament. Daß er die Gesangsrollen bisweilen zuweilen, mag gegenüber der erwarteten Begeisterung, daß dieser im allgemeinen so wohltemperierte Dirigent einmal „richtig“ ans Licht herausging, als unannehmlich bemerkt werden.

H. D.

# Rund um den Erdball



Das Stellbichen am Nordpol



## Geständnis des Briefträgermörders

Der in Genua verhaftete Berliner Briefträgermörder Reins hat am Donnerstag vormittag ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er erzählte, daß er zwei Tage vor der Ermordung Schwans das Zimmer in Berlin-Schöneberg, in dem er den Geldbriefträger abpaßte, gemietet hatte. Die Wirtin habe er an dem Nordtage unter einem Vorwand fortgeschickt. Als der Geldbriefträger erschienen sei, um ihm die 5 Mark, die Reins an sich abgeschickt hatte, auszuzahlen, habe er Schwann von hinten überfallen und gewürgt. Im Laufe eines hartnäckigen Kampfes habe er den Beamten mit einem mit Sand gefüllten Bleirohr über das Gesicht geschlagen, wodurch der Geldbriefträger betäubt worden sei. Dann habe er Schwann übermächtig können. Die Schwester des Reins, die ebenfalls in Genua verhaftet wurden, sollen nach der Angabe ihres Bruders vor der Tat von dem Nordplane angeblich nichts gewußt haben. Von den geraubten 6000 Mark fand die italienische Polizei noch 3500 Mark im Besitz des Mörders.

Die Auslieferung der Geschwister Reins, deren Vernehmung in Gegenwart eines Vertreters des Deutschen Generalkonsulats in Genua den ganzen Donnerstag über erfolgte, ist in die Wege geleitet und dürfte in etwa einer Woche erfolgen. Die Mutter der Geschwister, die von der Berliner Kriminalpolizei unter dem Verdacht der Mitwisserschaft verhaftet worden war, ist inzwischen wieder aus der Haft entlassen worden, da Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht nicht mehr besteht. Frau Reins will gleichfalls erst nach der Mordtat von dem Verbrechen durch ihren Sohn selbst informiert worden sein. Sie hat sich infolgedessen strafbar gemacht, als sie von dem geraubten Geld 80 Mark „für die Miete“ erhalten hat. Sie ist damit der Helferei schuldig.

Am Donnerstag nachmittag wurde der Geldbriefträger Schwann zur letzten Ruhe geleitet. Der Trauerzug, in dem mehrere tausend uniformierte Postbeamte marschierten, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Den langen Weg vom Leichenschauhaus bis zum Wilmersdorfer Gemeindefriedhof säumte eine dichte Menschenkette.

## Blutige Hochzeit

In Lesniz (Mähren) kam es nach einer Zigeunerhochzeit zwischen den Hochzeitsgästen zu einer blutigen Schlägerei. Zwei Zigeuner wurden getötet, acht schwer verletzt.

Der Arzt Dr. Bernhard Billinger, der einzige deutsche Teilnehmer an der Unterseebootexpedition nach dem Nordpol, hat seine Heimatstadt Freiburg i. B. verlassen und wird nach kurzem Aufenthalt in Berlin nach Bergen in Norwegen weiterreisen, wo der „Nautilus“ am 18. Mai eintreffen soll. Zwischen Dr. Eckener und dem Führer der U-Boot-Expedition, Wilkins, ist, wie berichtet, eine Vereinbarung zustande gekommen, daß der „Graf Zeppelin“ gleichzeitig mit dem „Nautilus“ eine Polfahrt unternommen wird. Der „Graf Zeppelin“ will nach der auf obiger Karte angegebenen Route den Nordpol zu erreichen versuchen.

## Ein Unglückschütze

Als der 17jährige Bauernsohn Baumgartner in Alt-Hirt im Elß vom Laubenschießen vom Hof in die Küche zurückkam, fand er dort seine Mutter mit einem Kopfschuß vor dem Herd liegen. Aller Wahrscheinlichkeit ging eine Kugel fehl, die in die Küche flog und die Mutter tötete. Der junge Mensch mußte in seiner Verzweiflung davon zurückgehalten werden, daß er sich nicht selbst das Leben nahm.

## Verurteilter Falschmünzer

Ein 32jähriger Arbeiter wurde in Hindenburg in Schlesien zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er der Herstellung falscher Zwei- und Fünfmarsstücke überführt wurde. Der Verurteilte betrieb die Falschmünzerei, um von deren Erträgen sein physikalisches Studium, das ihm als einem leidenschaftlichen Bassler sehr am Herzen lag, zu bezahlen.

## 730 Häuser verbrannt

Der japanische Badeort Yamanaka fiel einer Feuerbrunst zum Opfer. Etwa 700 Häuser und 30 Hotels wurden eingeäschert. Der Schaden beläuft sich auf 100 Millionen Mark.



## Deutscher Leichtgewichtsmeister

wurde in der Kölner Rheinlandhalle der Herausforderer Küblers-Köln, der den Titelverteidiger Heimisch sicher nach Punkten schlagen konnte.

Sonnengebräunte Haut  
**NIVEA - CREME**  
 oder aber  
**NIVEA - ÖL**



## Eröffnung des preussischen Polizei-Instituts in Berlin

In Berlin wurde unter der unmittelbaren Leitung des Ministers des Innern eine zentrale Bildungs- und Forschungsstätte für die gesamte Polizei eröffnet, in der eine systematische Durcharbeitung der Polizeibeamten in der Kriminalstatistik erfolgen soll. — Links: Unterricht der Schußwaffen. — Mitte: Beamte beim Anfertigen des Gipsabdruckes von Fußspuren. — Rechts: Ein Beißhieb wird am Schädel des Ermordeten untersucht.

## Humor

### Sowjetbürokratie

„Ich bin vorgestern hundert Jahre alt geworden, Sowarisch, und möchte in ein Altersheim aufgenommen werden.“  
 „Hundert Jahre? Das kann jeder sagen! Bring deinen Vater und deine Mutter mit, um dein Alter zu bestätigen! Sonst ist nichts zu machen.“

### Ein bescheidener Wunsch

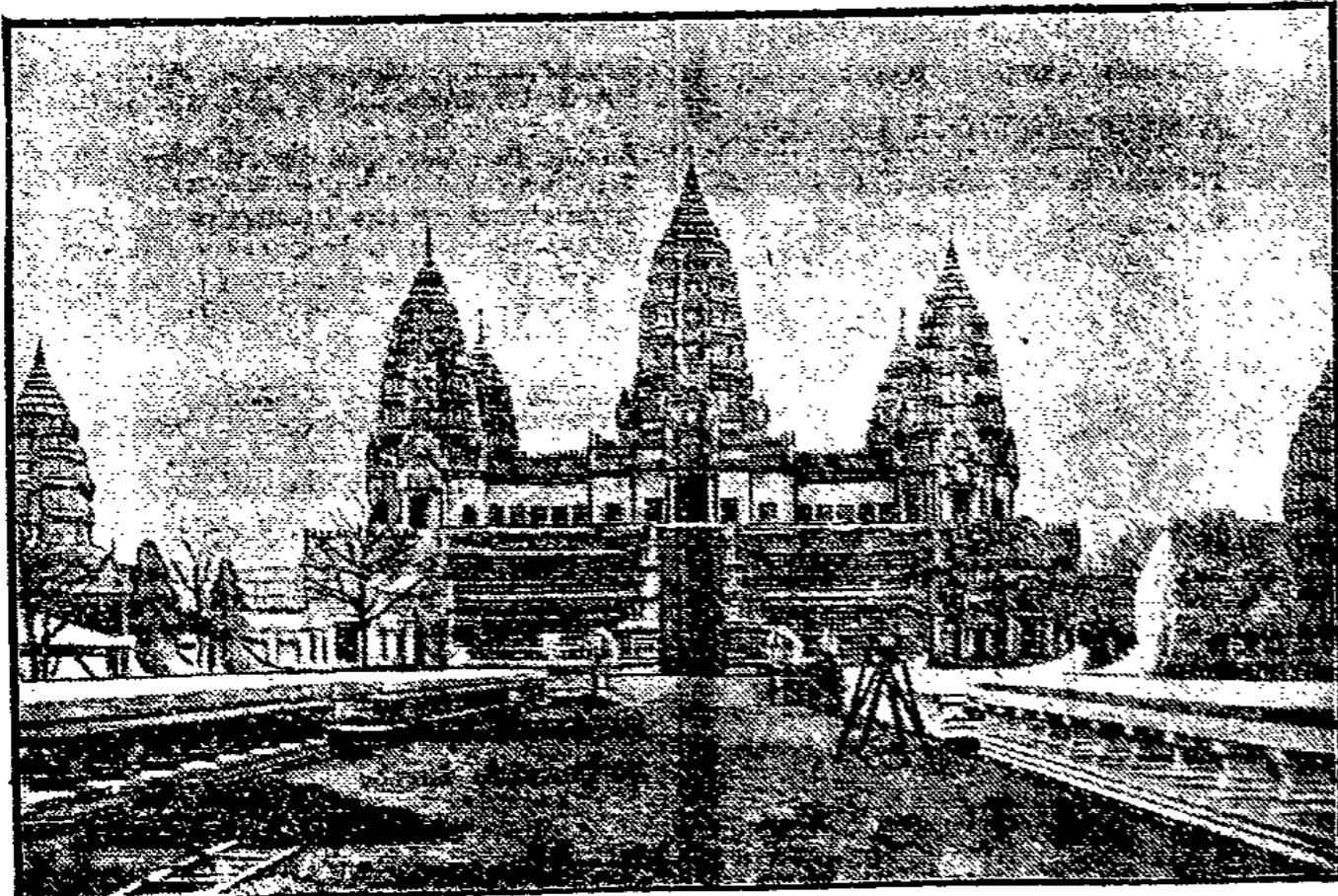
Jean Jacques Rousseau wurde einmal in Genf von einem Hunde angefallen, zu Boden geworfen und ziemlich übel zugerichtet. Als der Besitzer des Tieres davon hörte, schickte er sofort zu dem berühmten Schriftsteller und ließ um Entschuldigung bitten und fragen, was er für ihn tun könne. Rousseau ließ antworten: „Den Hund an die Kette legen.“

## Das neue Buch

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch die W. B. B. Buchhandlung, Lübeck, Johannisstraße 46 zu haben.

### Der Nobelpreisträger bei der Büchergilde

Die Nordamerikaner haben erst seit der letzten Jahrhundertwende eine eigene Literatur. Eigentlich erst seit dem Weltkrieg. Der Eintritt der Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Weltkrieg und die darauf folgende Weltkatastrophe hat dort erst die Voraussetzung für die Literatur geschaffen. Ohne soziale Probleme keine Literatur. Mit dem zum Prinzip erhobenen Optimismus des Profitmachers und mit der von Cowboys und gottgegebenen Weidenmädchen bevölkerten Tradition konnte keine Literatur gemacht werden. Amerika mußte erst in ein Zeitalter der Krisen und Umwälzungen geraten, ehe es über Jack London — um den besten Namen der amerikanischen Vorkriegsliteratur zu nennen — hinauswachsen konnte. Dieses Zeitalter der Krisen und Umwälzungen hat einer, ein einziger, mit aller Schärfe vorausgesehen und angezeigt: Upton Sinclair. Er sah den sozialen Dingen bis auf den Grund, und er sprach offen aus, was er erkannt hatte. Die herrschende Klasse in U.S.A. tat ihn deshalb in Acht und Bann und nannte ihn einen „Schmutz-aufwirbler“. Sinclair Lewis wird oft mit Upton Sinclair verwechselt. Sinclair spricht die Dinge offen und mit größter Schärfe aus, bekennend sich deutlich als Klassenkämpfer, und man spürt bei ihm in jeder Zeile, daß er nur schreibt, um seine revolutionären Ideen in das schaffende Volk zu tragen. Sinclair Lewis gehört auch zu den Gegnern der herrschenden Gesellschaftsordnung, aber er vermeidet es, sich in die erste Linie zu stellen und legt mehr Nachdruck auf eine geläuterte Form als auf ein offenes politisches Bekenntnis. In seinem besten Roman, der jetzt in einer Nebenausgabe für die Mitglieder der Büchergilde Gutenberg zum Preis von 3 Mark (in Leinen) erscheint, greift Sinclair Lewis den hundertprozentigen Amerikaner an, den amerikanischen Bürger, der nur einen Gedanken im Kopfe hat: wie macht man Dollars? Als dieses Buch erschien, begrüßte es Upton Sinclair als das beste Buch seines Freundes Sinclair Lewis, und er schrieb, daß er bei der Lektüre dieses Buches „vor Freude gebrüllt“ habe. Und wirklich, der Leser kann keine helle Freude an diesem Buch haben. Jeder Absatz fließt voll Humor und Ironie, und der Geist des größten Spötters über alles Kleinbürgerliche, der Geist des karitativen Daumier ist in dem Buch lebendig. Die Büchergilde Gutenberg beweist mit dieser Neuerscheinung, daß sie dauernd bestrebt ist, ihren Mitgliedern das Wertvollste der zeitgenössischen Literatur zu bieten.



Die Pariser Internationale Kolonial-Ausstellung.  
 Der berühmte Tempel von Angkor in Kambodscha.

**Amlicher Teil**

Am 10. Mai 1931 in der Zeit von 13.30 bis 17.00 Uhr werden folgende Straßen und Wege für den öffentlichen Verkehr gesperrt:

- 1.) Die östliche Hälfte der Poststraße zwischen der Wielandbrücke und der Brücke über den St. Jürgenhafen;
- 2.) der Fußweg unmittelbar am nördlichen Ufer des St. Jürgenhafens im Zuge der Poststraße bis zur Wipperbrücke;
- 3.) die Wege über den H. Wall.

Lübeck, den 5. Mai 1931  
Das Polizeiamt

**Landverpachtung**

Zu verpachten von sofort ab:

- St. Jürgen:** Parz. 23 der Vogelhangwiesen, groß 2 ha 27 a 50 qm.
- St. Lorenz:** eine ca 3484 qm große Fläche an der Märkischen Straße.
- Goldtor-Sandbezirk:** Parz. 12c der Knochenhauerwiesen in Moisling, groß 39 a 01 qm.
- St. Gertrud:** Parz. 4 der aufgeschütteten Sandbergföppeln, groß 4852 qm.
- Burgtor-Sandbezirk:** 2 Sandflächen b. d. Kiesgrube a. d. Westloer Straße in Schlutup, groß 49 50 qm und 24 a 50 qm  
2 Parz. a. d. früh. Fährbörcherchen Pändereien in Westoe, groß 18 a und 43 a 90 qm.  
Näheres Fleischhauerstraße 18, 3. 17.  
Die Finanzbehörde

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Edward Hjeltnor**, Sandstraße 20, soll die Schlussverteilung erfolgen. — Hierfür sind vorhanden RM 14175 43, wovon noch die Vergütung für den Gläubigerauskunft abzuziehen ist. — Gläubiger mit Vorrecht haben RM 482.50, solche ohne Vorrecht 34804.54 RM zu fordern. — Das Schlussverzeichnis liegt in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Abteilung II für die Beteiligten zur Einsicht aus.  
Lübeck, den 3. Mai 1931.  
Niels Jensen, Kontursverwalter.

**Familien-Anzeigen**

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Silber-Hochzeit danken herzlich  
**Adolf Grabe u. Frau**  
Ludwigstraße 12.

Plötzlich und unerwartet entschied heime mein lieb. Mann, unser lieb. Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel  
**August Kruse**  
i. Alter v. 53 Jahr.  
In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen  
**Louise Kruse und Kinder**  
Lübeck, d. 6. Mai.  
Vorbeckstraße 5  
Beerdigung am Dienstag, dem 12. Mai, nachmitt. 2.30 Uhr Kapelle Vorwerk.

**Zur Verlobung**

zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen bester wie Karten u. Dankensagen in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen  
**Wullenwever Druckverlag**  
G.m.b.H.  
Johannisstraße 46

**Verkäufe**  
Kod. hell Kinderwagen u. n. Standardp. 50 L. Guter weißer Kinderwagen u. n. Staroast 7. Reizbreit billig zu verkaufen. N. 23, III.

**Dr. Doose**  
von Sonnabend bis Dienstag keine Sprechstunde 5-8

**Dr. Prahl**  
von Sonnabend, den 9., bis Dienstag, den 12. Mai, verreist.  
Ende 500.— RM.  
Anna u. K 302 a. d. E.

**Zigaretten**  
u. Feinwaren  
billigste Preise  
Grundmann  
Johannisstr. 32

**Verlobungsringe**  
333 gest. von M. 3.— an  
585 gest. von M. 6.— an  
Gravierung gratis!  
Handeln von Ringen vorräthig.  
Trauring-Steuer setzt nur Kö nigstraße 62

**Patent-Matraken**  
Polster-Auflagen  
Matraken-Mühle  
Eutere Handb. 54  
Lübecker Stahlfeder-Matraken-Fabrik 8131

**Zur Maiaussaat:**  
Bohnen  
Gurken  
Kürbis  
Rüchenkräuter  
Grassamen  
**Friedrich Michael**  
Samenhandlung — Mengstraße 4

Wie habe ich im Leben Erfolg u. Glück  
Berechne nach Angabe des Geburtsdatums, Ort und Stunde  
**Lebenshoroscope**  
ab 3.— RM. desgl. ab 1.— RM. Deutung der Handlinien  
Seelische Beratung  
**W. Adolph, Astrolog**  
Instit. f. okkulte Wissenschaften  
Breite Str. 13, II  
Jan a Cafe  
Sprech: 9-1, 3-7  
Sonntag 11-1 Uhr

**Nachruf!**  
Am 6. Mai verstarb unser früherer langjähriger Mitarbeiter, der Bäcker **Friedrich Wegener**  
Wir werden sein Andenken in Ehren haben.  
Die **Belegschaft der Lübecker Gewerkschafts-Bäckerei**

**Nachruf!**  
Am Mittwoch verstarb unser früherer langjähriger Mitarbeiter der pensionierte Bäcker **Friedrich Wegener**  
Es sei seinem Andenken.  
Der Vorstand und Aufsichtsrat.

**Verkaufungen**  
Abgest. 2-3 Wagn. gep. abg. 2-3 Wagn. 2 von 4 gl. Spinnm. 2000 Stk. u. R 303

**Mielgesuche**  
Einiges Wollwolle mit gut. Nachschub od. Kapp. Spinnm. 2000 Stk. u. R 301

**Gefunden**  
Amerikaner gelb gef. 1000 Stk. u. R 302

**Gefunden**  
Amerikaner gelb gef. 1000 Stk. u. R 302

**Haushaltwaren**

während unserer **Werbe-Wochen** zu **Sensations-Preisen**

<b>Kaffeelassen</b> mit Goldrand . . . . .	<b>22</b>	<b>Bohnerwachs</b> gelb oder weiß, Dose ca. 500 Gr.	<b>50</b>
<b>Steingutfeller</b> tief oder flach . . . . . 2 Stück	<b>25</b>	<b>Wäscheklammern</b> im Beutel . . . . . Schlock	<b>50</b>
<b>Kaffeelöffel</b> verzinkt . . . . .	<b>6</b>	<b>Frühstücksbrettchen</b> Ahorn . . . . . 5 Stück im Bund	<b>55</b>
<b>Eßlöffel, Eßgabel</b> verzinkt . . . . . Stück	<b>10</b>	<b>Alum.-Stielkasserollen</b> 14 cm Durchmesser . . . . .	<b>50</b>
<b>Kompott-Teller</b> Preßglas . . . . .	<b>10</b>	<b>Alumin.-Wasserkessel</b> ca. 1 1/2 Liter . . . . .	<b>95</b>
<b>Wasserflaschen</b> mit Schließ, 3/4 Liter . . . . .	<b>45</b>	<b>Alumin.-Schmortöpfe</b> 20 cm, unbordiert . . . . .	<b>100</b>
<b>Eimer</b> grau emailliert, 28 cm . . . . .	<b>58</b>	<b>Handfeger</b> rein Roßhaar, Ahorn poliert . . . . .	<b>145</b>
<b>Abwaschwannen</b> weiß emailliert, 38 cm . . . . .	<b>98</b>	<b>Roßhaarbesen</b> Ahorn poliert . . . . .	<b>185</b>
<b>Aufnehmer</b> grau emailliert . . . . .	<b>45</b>	<b>Wäscheleinen</b> 40 Meter, gedreht . . . . .	<b>195</b>
<b>Stahlblechpfannen</b> mit Holzstiel, 26 cm . . . . .	<b>95</b>	<b>Küchenhocker</b> weiß lackiert, mit Linoleum . . . . .	<b>265</b>

**Holstenhaus**  
Das Kaufhaus für Alle.

Ich bin mit der Parzellierung des Bestandes  
**Marlenholm in Bad Schwarbau**  
beauftragt. Es sollen zunächst etwa 20 **Wochenendplätze**  
mit prachtvollem Baumbestand in Größe von etwa 1000 qm mit herrlicher Gelegenheit zum paddeln und baden, sowie **Bauplätze**  
an der Kalkenbörgerstr. billigst verkauft werden. Besichtigung Sonntag von 11-16 Uhr. Näheres schreibt **W. Saueracker, Wahnstr. 14, F. 23035**

**Sommer-Sprossen**  
werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B hergestellt. Preis M. 2.75  
Drogerie Hahr, Schwartauer Allee 32  
Drogerie Prösch, Mühlenstraße 29  
Drogerie Vogt, Königstr., Ecke Hützstr.

**Sohlen-Ausschnitt**  
und Schuh-Zufandigungs-Betrieb  
**Bischoff & Krüger** Königstraße 93  
Nähe Ecke Wahnstr.

**Schuhbesohlung**  
jetzt konkurrenzlos billig  
Sie können auf Wunsch darauf warten. — Fragen Sie bitte sofort nach den Preisen in  
**7 Fünfhausen 7**

**Rohre**  
Ginstereidigungs-Abfluß-Dampf- u. sonstige  
**Rippenheizrohre** Koppel- und Stachelbrakt, Riemenscheiben, Behälter, Transmissionen, Eisenerne Zähler, Stabeisen u. sonst.  
Stahl-Eisen-Verkauf  
**L. LISSIANSKI** Alteisen und Metalle  
Königsstraße 45 Telephon 22 450



**Viel Fleisch und viele Eier**  
liefert Ihr Geflügelhof, wenn Sie nach folgenden Anleitungen handeln

Nutzbringende Hühnerzucht. Mit 33 Abb. . . . .	M. 1.20
Nutzhuhnrasen. Mit 64 Abb. auf Taf. . . . .	M. 1.20
Zwerghuhnzucht. Mit 40 Abb. . . . .	80 Pfg.
Rassen der Zier- und Sporthühner. Mit 17 Abb. . . . .	40 Pfg.
Truthuhn und Perlhuhn. Mit 9 Abb. . . . .	40 Pfg.
Landwirtschaftliche Geflügelzucht. Mit 29 Abb. . . . .	80 Pfg.
Natürliche Brut u. Aufzucht d. Küken. Mit 14 Abb. . . . .	40 Pfg.
Künstliche Brut und Aufzucht. Mit 27 Abb. . . . .	40 Pfg.
Fallennester, Selbstanfertigung. Mit 36 Abb. . . . .	80 Pfg.
Stabenkücken zucht m. selbstgef. Brutapparat. 28 Abb. . . . .	80 Pfg.
Gänsezucht. Mit 9 Abb. . . . .	40 Pfg.
Nutzentenzucht. Mit 29 Abb. . . . .	80 Pfg.
Kapaunrasen u. Mästen der Junghähne. Mit 16 Abb. . . . .	40 Pfg.
Unsere Nutzlauben. Mit 17 Abb. . . . .	40 Pfg.
Rassen der Hauslauben. Mit 25 Abb. . . . .	80 Pfg.
Ziergef. Mit 19 Abb. . . . .	40 Pfg.
Geflügelkrankheiten. Mit 32 Abb. . . . .	M. 1.20
Monatskalender für Geflügelzüchter. Mit 20 Abb. . . . .	40 Pfg.
Buchführung des Geflügelzüchters . . . . .	40 Pfg.
Das Mendelsche Gesetz für Züchter und Naturfreunde dargestellt. Mit Abb. . . . .	40 Pfg.

Zu beziehen durch:  
**Wullenwever-Buchhandlung**

**Große Auswahl! Niedrige Preise!**  
**Fesche Glocken u. Kappen 290**  
4.90 3.75  
**Stauend niedrige Preise in Fächern und Pelzkrawatten**  
**C. Badendiek**  
Königsstraße 26





## Prozeß gegen die Grebener Raubmörder

### Lebenslängliches Zuchthaus für Kasten / 12 Jahre für den Komplizen Preiß

O. Kiel, 8. Mai (Eig. Bericht)

Vor dem hiesigen Schwurgericht fand am Donnerstag unter starkem Andrang des Publikums der Grebener Raubmordprozeß statt. Grebin ist ein kleines Dorf in der Nähe von Plön. Auf einer Weidekoppel dieses Dorfes passierte am 19. September ein Verbrechen, wie es in seiner Schaulichkeit immerhin noch zu den Seltenheiten gehört. Der seit mittags vermißte Kaufmann Luckmann aus Preetz, der bei seinem Sohn, dem Landmann Luckmann in Grebin, zu Besuch weilte, wurde am Abend ermordet aufgefunden. Die Leiche war fast entkleidet und es fehlten ihr sämtliche Wertgegenstände. Am Kopfe zeigte die Leiche einige schwere Verletzungen. Außerdem war ihr mit Gewalt ein Taschentuch in den Mund gestopft. Daran ist der alte Luckmann erstickt. Das gräßliche Verbrechen konnte durch gute Zusammenarbeit der Kieler und Lübecker Kriminalpolizei sehr schnell geklärt werden. Schon am 21. September, also zwei Tage nach dem Mord,

wurde im Lübecker Stadttheater der Schlichter Kasten als einer der Täter verhaftet.

Wenige Tage später wurde in Minden in Westfalen der zweite Täter, der Maschinen Schlosser Edmund Preiß nach Ausübung eines Einbruchsdiebstahls verhaftet. Beide gestanden nach anfänglichem Leugnen die Tat ein, als die Beweise zu erdrückend für sie geworden waren.

Die Angeklagten als schwer vorbestrafte Verbrecher

Von den beiden Angeklagten ist der Schlichter Joachim Kasten der Ältere. Er ist 60 Jahre alt. Von diesen 60 Lebensjahren hat er mehr als die Hälfte in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht. Seit 1912 war er nur dann in Freiheit, wenn er aus irgendeiner Strafanstalt mit Gewalt ausgebrochen war. Zuletzt wurde Kasten im Jahre 1923 vom Schwurgericht in Kiel wegen Raubes und Einbruchsdiebstahls zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. — Auch der Angeklagte Preiß, der erst 26 Jahre alt ist, ist schon viel vorbestraft. Bei ihm handelt es sich zweifellos um eine Persönlichkeit, die durch Veranlagung und Psychopathie aus der Lebensbahn geschleudert ist. Aus guter Familie stammend, ist er schon früh auf die schiefe Bahn gedrängt worden.

Als zehnjähriger Junge beging er den ersten Einbruch. Als 14jähriger wurde er zum ersten Male zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Auch die Fürsorge konnte ihn nicht retten. Die Kette seiner Vorstrafen ist nie abgerissen. Bei seiner letzten Verurteilung erhielt er zwölf Jahre Zuchthaus. Als seine Vorstrafen erlosch er nur wegen Eigentumsdelikte.

Beide Angeklagten sind geständig.

Zu Beginn der Verhandlung erklärten beide Angeklagten, daß sie ihre Geständnisse, die sie in der Voruntersuchung abgegeben haben, aufrechterhalten. Zwischen den Aussagen der Angeklagten bestehen nur soweit Differenzen, als sie sich gegenseitig die Hauptschuld und vor allem die Ausführung des ersten Schusses zuschieben.

Kasten und Preiß lernten sich im Zuchthaus von Wechta kennen. Kasten wurde eine Haftstrafe von vier Jahren erlassen. Er erhielt Stellung auf dem Hof Neu-Pogez in Mecklenburg. Preiß brach bald darauf aus dem Zuchthaus Wechta aus.

Er wandte sich nach Lübeck, wo er eine Geliebte hatte und suchte von hier aus Kasten auf Neu-Pogez auf. Kasten plante, sich wieder zu verheiraten. Vorher wollte er sich aber eine Egidienz schaffen. Die Mittel dafür sollte ein Einbruch einbringen. Preiß war als Komplize mit von der Partie. Am Morgen des 19. September sind beide, ausgerüstet mit einer Flasche Aether, von Lübeck aus nach Schwartau gegangen und von hier aus nach Simmendorf gefahren. Die Hofstelle in Grebin, der ihr Besuch galt, war Kasten von einer früheren Betteltour her bekannt. Sie haben beide den ganzen Vormittag die Hofstelle belauert, haben sich Knüppel zurechtgeschnitten und Preiß hat zweimal den Versuch gemacht, durch ein offenes Fenster einzusteigen, hat es aber wieder aufgegeben. Gegen 2 Uhr verließ dann der alte Luckmann den Hof und wollte seinen Spaziergang durch die Felder machen.

Kasten und Preiß waren sich sofort einig, daß er ihr Opfer werden sollte.

Sie fragten zunächst nach dem Weg nach Plön, schlugen ihn dann aber im Weitergehen mit einem Knüppel von hinten nieder. Der Schlag war so heftig, daß dem alten Mann die Schädeldecke zertümmert wurde und er sofort bewußtlos nieder sank. Kasten fesselte den wehrlosen Alten jetzt mit Bindfaden an Händen und Füßen. Preiß schlug der Aetherflasche den Hals ab, goß den Aether aufs Taschentuch und presste dasselbe Luckmann unter die Nase und in den Mund. Dabei kam Luckmann wieder zu sich und biß Preiß in den Finger. Preiß verfestete ihm darauf noch einen Schlag mit dem Knüppel über den Kopf. Luckmann schrieb noch zweimal um Hilfe. Kasten stopfte ihm jetzt mit einem Stoc das Taschentuch ganz fest in die Nasenhöhle.

So liefen sie den alten Mann liegend, gingen etwas abseits und teilten sich die Beute.

Kasten kehrte noch einmal zu dem Ueberfallenen zurück und melde dem Preiß, daß er schon ganz blau sei. Ihre Bestialität ging aber so weit, daß sie jetzt noch nicht das Taschentuch aus dem Mund nahmen. Luckmann ist nach dem ärztlichen Besund daran ja auch erstickt. Die Kopfverletzungen waren nicht tödlich. Als Kasten und Preiß festgestellt hatten, daß ihr Opfer tot war, haben sie ihm die Hofe und sogar die Unterhofe ausgezogen. Die Hofe zog Preiß an, weil dessen Hofe vollständig mit Blut

meine Natur. Wie das gekommen ist, begreife ich selbst nicht.“ Tatsächlich ist aus seinem bisherigen Leben nichts bekannt, was auf Gewalttätigkeit schließen läßt. Kasten dagegen ist wegen Raubes sehr schwer vorbestraft.

Beide Angeklagten sind zurechnungsfähig

Der Gerichtssachverständige Prof. Dr. Ziemke (Kiel) äußert sich gutachtlich über den Geisteszustand beider Angeklagten. Bei Kasten verweist er auf sein ausführliches schriftliches Gutachten, nach dem gar kein Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit bestehe. Anders liegt es bei Preiß. Der ist zweifellos schwererer Psychopath. Preiß leidet außerdem an dem sogenannten Wandertrieb. Er überkommt ihn und dann kann er gar nicht anders, sondern muß weg. Ganz zweifellos liegt in dieser krankhaften Veranlagung des Angeklagten die Quelle zu seinem verbrecherischen Leben. Der Sachverständige kommt aber auch bei ihm zu dem Schluß, daß die freie Willensbestimmung bei der Tat nicht ausgeschlossen war.

Der Staatsanwalt beantragte für Kasten lebenslänglich Zuchthaus und lebenslänglich Ehrverlust. Für Preiß lautete sein Antrag auf 14 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Das Urteil haben wir oben bereits wiedergegeben. Außer den Zuchthausstrafen erkannte das Gericht auch auf die vom Staatsanwalt beantragten Ehrenstrafen. Die Verurteilung erfolgte wegen schweren Raubes mit Todeserfolg. Daß die Angeklagten von vornherein die Absicht hatten, den alten Luckmann zu töten, hat das Schwurgericht nicht angenommen. In der Begründung zu dem Urteil betonte der Vorsitzende, daß der Angeklagte Kasten ein nicht mehr zu bessernder vollendeter Verbrecher sei, der eine so gemeine widerliche Bestimmung gezeigt habe, daß er nie wieder auf die Menschheit losgelassen werden dürfte. Kasten nahm das Urteil völlig unbewegt entgegen, während Preiß zusammengebrochen in der Anklagebank lag.

## Hitlerrümmel in Eutin

### Ein Stimmungsbild

B. Eutin, den 7. Mai

Zielerregende Erregung herrscht in dem kleinen Bürgerstädtchen Eutin. Adolf, der „Ketter deutschen Glends“, kommt. Sein Erscheinen ist das Tagesgespräch. Ueberall sammelt man die Stühle. Tausende sollen kommen. Girlanden werden gebunden. Der Saal wird mit allen Raffinesse geschmückt. Die SA kauft sich in Schweiß. Ein würdiger Empfang steht bevor.

Endlich ist der große Tag, der Mittwoch da. Am folgenden Sonntag ist Jahrmart. Der Fremde meint, er ist schon heute. Bald jedoch erkennt er den politischen Jahrmarktsrummel. Schon vormittags kommen die Naziselben. Ihre germanische Mannesbrust bebt vor Wonne. Auto auf Auto rollt heran.

In Mehrzahl sind die Rimouffinen der reichen Schlafstummeler.

Sie haben ja Zeit. Andere arbeiten für sie.

Aus Hujum, Hamburg, Kiel, Lübeck und Fehmarn, ja, aus ganz Norddeutschland kommen sie. Bald ist der Marktplatz voll von Autos und wenig Menschen. Ganze 500 Mann SA und SS sind gekommen.

Kommandorufe ertönen. Es wird marschiert, links- und rechtsrum gemacht. Der Gausführer schreitet die Front ab. Hier und dort tadelt er, jetzt einen Schlips gerade. Die Rekruten stehen stramm, drehen die Augen nach rechts und links.

Der ehemalige preussische Kasernenhof ist nach dem Eutiner Marktplatz verlegt.

Noch ist es allerdings erst 13 Uhr. Der Kaiser vom Dritten Reich kommt abends zwischen 20 und 21 Uhr. Bis dahin aber muß alles klappen. Außerdem bringt ja das Kommandieren Spaß und diese Nachkriegsjungs wollen eben Soldat spielen.

Die ganzen Spießer der Stadt sind auf den Beinen. Ihr Gesicht strahlt gegen die Sonne an. Der Wind weht vereinzelt einige Hakenkreuzfahnen hin und her. Auch Geschäftsleute flagen. Ihr Traum ist, Hofflieferant im Dritten Reich zu werden.

Die Vertreter dieser Spießerwürden sind ja höchstselbst erschienen, um ihrem Erretter zuzujubeln:

der Erbgroßherzog von Oldenburg mit der Gemahlin, der Prinz von Schaumburg-Lippe, Prinzessin Citel-Friedrich

und sonstige arbeitslose Schranzen, die von dem großen „Ar-

beitersvertreter“ Sozialismus, wie sie ihn unter sich auszuüben verstehen, einzuatmen gedenken.

Ueberall herrscht Jubel und Trubel. Die größten Helden Deutschlands sind umsonst zu sehen. Viele Hände erheben sich und zeigen an, wie hoch der Dreck liegt. Vereinzeltgehende Reichsbannerleute werden von größeren Trupps dieser Maulhelden geschlagen und verfolgt. Mühenhilder fliegen auf die Straße. Orgeln werden gefeiert.

Mit dem herannahenden Abend steigert sich die Erregung. Man vergißt sein Dasein. Um 20½ Uhr endlich erscheint das Heldenmännlein. Ein Pfiff und das Heilrufen beginnt. Es klappte vorzüglich. Der Saal tobt, die armen Stühle biegen sich vor Wehmut. Ein kleines Mädchen erfüllt ihre Aufgabe und überreicht mit einem Knick einen Blumenstrauß. Und dann beginnt das Phänomen zu reden. Die Gesten waren gut, jedoch die Worte blah und schwach. Niemand wußte, was er meinte, alles wirbelte durcheinander. Das Programm des deutschen Helden ist abgelaufen. Ein neues schließt scheinbar noch. Die neue Platte ist noch im unfertigen Zustand.

Schnell verrann die Zeit. Bald war die Sensation vorbei. Eutin ist gestürmt. „Adolf der Große“ hat gesprochen. 3 Mari löpote der teuerste Platz, 1 Mark der billigste. Eine Freude ist geblieben: am folgenden Sonntag ist wirklich Jahrmart.

## Gemeine Ausschreitungen gegen Reichsbannerleute

Daß es in Eutin auch Reichsbannerleute gibt, ist den Helfen des Dritten Reichs ein gefährlicher Dorn im Auge gewesen. In mehreren Fällen wurden ahnungslose Reichsbannerleute von größeren Trupps in gemeiner Weise angepöbelt und ins Gesicht geschlagen. Mühenhilder und Abgebeiten warteten sie in den Dreck. Trotz ihrer Uebermacht verschwand dann die Nazisoten schnell wieder. Am robustesten nahmen sich diese Koxhengels am Abend nach 22 Uhr, als Hitler ins Schloßhotel fuhr. 6-7 Reichsbannerleute, darunter eine Frau, standen am Markt und jagen dem Schauspiel zu. Wie das die Ehrengarde Hitlers sah, jürmte sie mit 100 Mann auf die Reichsbannerleute ein, beschimpften sie und schlugen sie ins Gesicht. Auch die Frau bekam einen Schlag ab. Wie daraufhin die Reichsbannerleute ins Lokal von Kamm gingen, ließen die rausflüchtigen Burschen hinterher und wollten ins Lokal eindringen. Dazu fehlte ihnen aber der Mut und sie blieben draußen stehen. Unter wüstem Geschimpf und Geheul zogen sie wieder ab.

## Hamburger Bürgerschaft

Hamburg, den 7. Mai

Den Hauptpunkt der Tagesordnung der letzten Bürgerschaftssitzung machte die Senatsvorlage der Ermäßigung der Fahrgeldabgabe der Hamburger Hochbahn-N.G. für das Jahr 1930 aus. Nach dem zwischen dem Hamburger Staat und der Hochbahn-N.G. abgeschlossenen Vertrag hätte die Hochbahn-Gesellschaft an den Staat für das Jahr 1930 eine Abgabe von 4.779.000 Mark leisten müssen. Infolge des starken Verkehrsrückganges sind die Einnahmen aber erheblich hinter den Erwartungen zurückgeblieben, so daß die Gesellschaft sich nicht in der Lage sieht, die Fahrgeldabgabe in voller Höhe zu leisten. Sie hat deshalb beantragt, ihr einen Betrag von 3.079.000 Mark zu erlassen, so daß an den Staat nur noch 1.4 Millionen Mark abgeführt werden.

Die Fahrgeldabgabe ist seinerzeit eingeführt worden, um Mittel für notwendige Verkehrsbauten aus den laufenden Einnahmen zu erhalten. Insgesamt sind seit ihrer Einführung 17,9 Millionen Mark für Bauzwecke zur Verfügung gestellt worden. Mit dieser Summe und einem von der Hochbahn-N.G. aufgenommenen Darlehen von 2 Millionen Mark ist die Untergrundbahnstrecke Kellinghusenstraße-Jungfernstieg ausgeführt worden, die trotz der wiederholten Finanzschwierigkeiten so weit gefördert werden konnte, daß am 25. März d. J. die provisorische Bahnsteiganlage am Jungfernstieg dem Verkehr übergeben werden konnte. Der Bau soll inwieweit weitergeführt werden, als die endgültige Haltestelle unter der Neelendammbücke, die die kleine Alster mit

der Binnenalster verbindet, hergestellt wird. Doch hängt die weitere Fortführung des Baues noch von der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse ab. Die Fahrgeldabgabe hat es ermöglicht, daß diese wichtige Untergrundbahnstrecke in wenigen Jahren ausgeführt werden konnte.

Die Beratung der Vorlage auf Ermäßigung der letztjährigen Fahrgeldabgabe fand in der Bürgerschaft die Zustimmung der Koalitionsparteien, während die Deutschnationalen und Kommunisten opponierten, weil der Verkehrsausgleich sich noch nicht mit der Vorlage hätte beschließen können. Es fand deshalb während der Bürgerschaftssitzung eine Verkehrs-ausschussung statt, die damit endete, daß auch der Verkehrs-ausschuss dem Senatsantrag keine Zustimmung erteilte. Mit den Stimmen der Koalitionsparteien wurde die Vorlage sodann angenommen.

Die übrigen Vorlagen und etliche der üblichen Anfragen an den Senat betrafen weniger bedeutende Angelegenheiten. Lediglich eine Reihe von Senatsanträgen auf Umbau von Schulgebäuden, wofür insgesamt etwa 800.000 Mark angefordert wurden, gab Gelegenheit zu einer Debatte, in der sich der Deutschnationale Hoffmann gegen die Ausrichtung der Volksschulen mit modernen Einrichtungen wandte. Der Sozialdemokrat Zeld nahm sich den Herrn aber gehörend vor und vollzog unter dem Beifall der Mehrheit des Hauses eine scharfe Abrechnung mit der deutschnationalen Schulpolitik.

Die nächsten Sitzungen der Hamburger Bürgerschaft werden der Beratung des Haushaltsplanes gewidmet sein, die von Montag, den 18. bis Donnerstag, den 21. Mai in Tages-sitzungen erfolgen soll.



**Arbeiter-Sport**

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Arbeit e. V., Mt. Fußball, Abt. Fußball, Schiller!**  
Die 2. Schiller spielen nicht gegen Schwarzau 2, sondern gegen Heimbütten 1  
3.45 Uhr in Schwarzau. Ferner werden wir nochmals auf die Fahrt am  
17. Mai zu dem Geisplatz um die dortige Fußballmeisterschaft hin. Ge-  
wissen, die mitfahren wollen, tragen sich in die im Klublokal ausliegende  
Liste ein. Unser Turn-Training ist auf folgende Tage festgesetzt: Dienst-  
tage 6-7.30 Uhr Schüler, Mittwochs 7-8.30 Uhr Herren, Donnerstags  
7-8.30 Uhr Jugend. Die Leitung liegt in Händen des Gen. Schröder.  
Am Freitag, dem 8. d. Mts, treffen wir uns 7.15 im Klublokal. Wir gehen  
zur Monatsversammlung des Vereins im Arbeiter-Sportheim. Um zahl-  
reiches Erscheinen wird ersucht.

**Tennis-Abt., Abteilung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins e. V. Lübeck.** Das  
Spielen auf unseren Plätzen hat begonnen. Geöffnet wird täglich außer  
Montags von 16 bis 20 Uhr. Sonntags von 10 bis nachmittags 5 Uhr.  
12. Mai: Mitgliederversammlung.

**Knabenchor des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck.** Am Sonntag müssen  
alle Knaben um 5 Uhr im Sportheim antreten. Dunkel Anzug mit  
Schultertragen.

**Spielleute des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck.** Am Sonntag müssen  
alle Geisplatz mit Aufbruch um 10.30 Uhr in der Kronsfordter Allee  
beim Krankenhaus antreten. Dunkel Anzug. Wir machen von 11-12 Uhr  
Arbeitssport im Friedrich-Ebert-Hof.

**Sport-Club Henia e. 1888.** Am Sonntag, dem 9. Mai: Monatsversammlung  
bei Stoffen, Schmiedestraße. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.  
Daneben Diplomberteilung und Auffstellung von Fußballmannschaften.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck, Mt. Mühlenor Knaben und Mädchen.**  
Am Sonntag, dem 9. Mai, nachmittags 5.30 Uhr: Antreten zum Bra-  
segang auf dem Mühlenort. Gemeinsamer Abmarsch mit dem Schüler-  
chor zur Gärtnergasse hin.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck e. V., Mt. Handball, Handballspiele**  
am Sonntag, dem 10. Mai:  
Lübeck Jugend - Wittenberge Jugend 11 Uhr  
Lübeck Sportlerinnen - Hamburg Sportlerinnen 2 Uhr  
Lübeck 1 - Wittenberge 1 5 Uhr  
Alle drei Spiele finden auf dem Handballwerbeta in Schwartau statt. Ab-  
fahrt Sonntag morgen 8 Uhr Geisplatz. Mitgliedsbücher nicht vergessen.  
8. und 9. d. Mts: Schüler:  
Lübeck 1. d. Herren - Rüditz 1. d. Herren 2 Uhr in Rüditz. Ab-  
fahrt 1 Uhr 6 Min. vom Geisplatz.  
8. d. Heimbütten 2 am 10. Mai um 10 Uhr in  
Rüditz. Abfahrt per Rad um 8.15 Spielplatz Heimbütten. - Heimbütten  
Schüler - 11. d. Schüler 2 am 15.30 Uhr in Schwarzau. Abfahrt 11.10 Uhr  
Waisinger Baum. Wir erlernen an unser jeden Dienstag halbstündiges  
Training für Fußball und Leichtathletik. Kommi alle!  
Freie Wasserpolo-Abteilung Lübeck e. V. Sonntag morgen 9 Uhr: Vorhimmels-  
runde Badestadt Gollendamm. Montag abends 18.30 Uhr: Kampfrichter-  
lehre Badestadt Gollendamm. Aufschwimmen am Sonntag, dem 17. Mai,  
12 Uhr.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck, Politisches Kabarett.** Wir fahren am  
Sonntag nach Rönitz. Abfahrt mit der Straßenbahn ab Markt 19.30  
Uhr. Keiner darf fehlen.

**Freie Sportvereinigung Lübeck, Abt. Fußball, Vereinsmitglieder!** Monatsverams-  
lung am Freitag, dem 8. Mai, abends 8 Uhr, im Klublokal Hohenburg.  
Tagesordnung: Spiel gegen HSV, Rönitz am Pfingstsonntag, Thüringer  
Reise. Es ist Pflicht aller Genossen zu erscheinen. Ferner weisen wir auf  
unser Training im Freien hin. Jeden Dienstag und Donnerstag geht uns  
der Kalorienbrand ab 7 Uhr abends zur Verfügung. Alle aktiven Genossen  
müssen sich an dem Training beteiligen. Täglich einen Körper. Ergänzt  
alle! Am Sonntag, dem 10. Mai finden folgende Spiele statt:  
Waisling 3 Uhr, Waisling 1 - HSV 1  
Kalorienbrand 3 Uhr, HSV 3 - Rönitz 1  
Schwartau 4 Uhr, HSV 1 - Trogenmünde 2  
Rüditz 2 Uhr, Rüditz 1. d. Jgd. - HSV 1. d. Jgd.  
Treffpunkt der 1. Mannschaft nach Waisling 1.35 Uhr, Friedrich-Ebert-Platz.  
Treffpunkt der 1. Jugendmannschaft nach Rüditz 12.15 Uhr Geisplatz.  
Abfahrt der Straßenbahn 12.20 Uhr ab Geisplatz. Alle Genossen der 2.  
Mannschaft machen geschlossen den Fußballerlampf in Schwarzau mit.  
Treffpunkt 9.30 Uhr in Geitz Hotel, Schwarzau. Erscheinen in Fußballtracht  
erforderlich.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Arbeit e. V., Mt. Fußball, Abt. Fußball, Schiller!**  
Die 2. Schiller spielen nicht gegen Schwarzau 2, sondern gegen Heimbütten 1  
3.45 Uhr in Schwarzau. Ferner werden wir nochmals auf die Fahrt am  
17. Mai zu dem Geisplatz um die dortige Fußballmeisterschaft hin. Ge-  
wissen, die mitfahren wollen, tragen sich in die im Klublokal ausliegende  
Liste ein. Unser Turn-Training ist auf folgende Tage festgesetzt: Dienst-  
tage 6-7.30 Uhr Schüler, Mittwochs 7-8.30 Uhr Herren, Donnerstags  
7-8.30 Uhr Jugend. Die Leitung liegt in Händen des Gen. Schröder.  
Am Freitag, dem 8. d. Mts, treffen wir uns 7.15 im Klublokal. Wir gehen  
zur Monatsversammlung des Vereins im Arbeiter-Sportheim. Um zahl-  
reiches Erscheinen wird ersucht.

**Tennis-Abt., Abteilung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins e. V. Lübeck.** Das  
Spielen auf unseren Plätzen hat begonnen. Geöffnet wird täglich außer  
Montags von 16 bis 20 Uhr. Sonntags von 10 bis nachmittags 5 Uhr.  
12. Mai: Mitgliederversammlung.

**Knabenchor des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck.** Am Sonntag müssen  
alle Knaben um 5 Uhr im Sportheim antreten. Dunkel Anzug mit  
Schultertragen.

**Spielleute des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck.** Am Sonntag müssen  
alle Geisplatz mit Aufbruch um 10.30 Uhr in der Kronsfordter Allee  
beim Krankenhaus antreten. Dunkel Anzug. Wir machen von 11-12 Uhr  
Arbeitssport im Friedrich-Ebert-Hof.

**Sport-Club Henia e. 1888.** Am Sonntag, dem 9. Mai: Monatsversammlung  
bei Stoffen, Schmiedestraße. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.  
Daneben Diplomberteilung und Auffstellung von Fußballmannschaften.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck, Mt. Mühlenor Knaben und Mädchen.**  
Am Sonntag, dem 9. Mai, nachmittags 5.30 Uhr: Antreten zum Bra-  
segang auf dem Mühlenort. Gemeinsamer Abmarsch mit dem Schüler-  
chor zur Gärtnergasse hin.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck e. V., Mt. Handball, Handballspiele**  
am Sonntag, dem 10. Mai:  
Lübeck Jugend - Wittenberge Jugend 11 Uhr  
Lübeck Sportlerinnen - Hamburg Sportlerinnen 2 Uhr  
Lübeck 1 - Wittenberge 1 5 Uhr  
Alle drei Spiele finden auf dem Handballwerbeta in Schwartau statt. Ab-  
fahrt Sonntag morgen 8 Uhr Geisplatz. Mitgliedsbücher nicht vergessen.  
8. und 9. d. Mts: Schüler:  
Lübeck 1. d. Herren - Rüditz 1. d. Herren 2 Uhr in Rüditz. Ab-  
fahrt 1 Uhr 6 Min. vom Geisplatz.  
8. d. Heimbütten 2 am 10. Mai um 10 Uhr in  
Rüditz. Abfahrt per Rad um 8.15 Spielplatz Heimbütten. - Heimbütten  
Schüler - 11. d. Schüler 2 am 15.30 Uhr in Schwarzau. Abfahrt 11.10 Uhr  
Waisinger Baum. Wir erlernen an unser jeden Dienstag halbstündiges  
Training für Fußball und Leichtathletik. Kommi alle!  
Freie Wasserpolo-Abteilung Lübeck e. V. Sonntag morgen 9 Uhr: Vorhimmels-  
runde Badestadt Gollendamm. Montag abends 18.30 Uhr: Kampfrichter-  
lehre Badestadt Gollendamm. Aufschwimmen am Sonntag, dem 17. Mai,  
12 Uhr.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck, Politisches Kabarett.** Wir fahren am  
Sonntag nach Rönitz. Abfahrt mit der Straßenbahn ab Markt 19.30  
Uhr. Keiner darf fehlen.

**Freie Sportvereinigung Lübeck, Abt. Fußball, Vereinsmitglieder!** Monatsverams-  
lung am Freitag, dem 8. Mai, abends 8 Uhr, im Klublokal Hohenburg.  
Tagesordnung: Spiel gegen HSV, Rönitz am Pfingstsonntag, Thüringer  
Reise. Es ist Pflicht aller Genossen zu erscheinen. Ferner weisen wir auf  
unser Training im Freien hin. Jeden Dienstag und Donnerstag geht uns  
der Kalorienbrand ab 7 Uhr abends zur Verfügung. Alle aktiven Genossen  
müssen sich an dem Training beteiligen. Täglich einen Körper. Ergänzt  
alle! Am Sonntag, dem 10. Mai finden folgende Spiele statt:  
Waisling 3 Uhr, Waisling 1 - HSV 1  
Kalorienbrand 3 Uhr, HSV 3 - Rüditz 1  
Schwartau 4 Uhr, HSV 1 - Trogenmünde 2  
Rüditz 2 Uhr, Rüditz 1. d. Jgd. - HSV 1. d. Jgd.  
Treffpunkt der 1. Mannschaft nach Waisling 1.35 Uhr, Friedrich-Ebert-Platz.  
Treffpunkt der 1. Jugendmannschaft nach Rüditz 12.15 Uhr Geisplatz.  
Abfahrt der Straßenbahn 12.20 Uhr ab Geisplatz. Alle Genossen der 2.  
Mannschaft machen geschlossen den Fußballerlampf in Schwarzau mit.  
Treffpunkt 9.30 Uhr in Geitz Hotel, Schwarzau. Erscheinen in Fußballtracht  
erforderlich.

Dampfer Donzig, Kapitän S. Henning, ist am 6. Mai 16 Uhr von Riga  
nach Mecklenburger abgegangen.  
Dampfer Sankt Jürgen, Kapitän M. Mayer, ist am 7. Mai 3 Uhr in  
Lübeck angekommen.  
Dampfer Sankt Lorenz, Kapitän E. Köhler, ist am 6. Mai 19 Uhr in Riga  
angekommen.

Nordisches Ergoter G. m. b. H.  
Dampfer Lubeca ist am 7. Mai 12 Uhr in Herrenwyhl angekommen.  
Angekommene Schiffe  
7. Mai

Di. D. Delphin, Kapl. Sandertjen, von Rorjens, 20 Td. - Di. D. Lubeca,  
Kapl. Ellerbrot, von Rurillen, 1 Tg. 19 Td. - Di. D. Dehmann, Kapl.  
Schwenn, von Rurillen, 1 Td. - Di. D. Walter, Kapl. Thymlich, von  
Wismar, 5 Td. - Dan. S. Alice, Kapl. Peterien, von Rostod, 1 Tg. -  
Dan. M. Birgitte, Kapl. Peterien, von Rostod, 1 Tg. - Dan. M. Maria,  
Kapl. Clausen, von Halmstad, 2 Tg. - Dan. M. Magda, Kapl. Sörensen, von  
Halmberg, 2 Tg. - Di. D. William, Kapl. Niens, von Wismar, 1 Td.

Abgegangene Schiffe  
7. Mai  
Di. D. Theobra, Kapl. Köhler, nach Köln, Südd. - Di. D. Delphin,  
Kapl. Sandertjen, nach Hamburg, leer. - Di. M. Wago, Kapl. Schier, Montpl-  
noto, Schamettejeine. - Di. D. Mangau, Kapl. Thiele, nach Dänemark, Ge-  
treide.

8. Mai  
Dan. M. Janet, Kapl. Kuse, nach Rönne, Ton. - Schw. M. Friedrich, Kapl.  
Olson, nach Rostod, Ton. - Dan. M. Peter, Kapl. Jensen, nach Halmberg,  
Kreuzer. - Dan. M. Marie, Kapl. Lauritsen, nach Halmberg, Kreuzer. - Dan.  
M. Marie, Kapl. Jensen, nach Rorjens, Kreuzer. - Dan. M. Dogmar, Kapl.  
Kocher, nach Rostod, Kreuzer. - Di. M. Inge, Kapl. Köhler, nach  
Rorjens, Kreuzer. - Di. M. Irma, Kapl. Grothmann, nach Odense, Koh-  
len und Schamettejeine. - Di. M. Ida, Kapl. Thymlich, nach Sundsted,  
Kreuzer. - Di. M. Marie, Kapl. Nielsen, nach Fredericia, Kreuzer. -  
Di. T. Alma, Kapl. Schöppe, nach Rostod, Kreuzer.

**Kanalischiffahrt**

Eingehende Schiffe  
Nr. 1621 Kretsch, Gr. Kosenburg, 500 To. Glasland, von Riga. - Nr. 1079,  
Ehrenbeck, Hamburg, 750 To. Kreuzer, von Magdeburg. - Güterdampfer Kuni,  
150 To. Südd., von Magdeburg. - Motorboot Teutoburg, 51 To. Südd., von  
Hamburg.

Ausgehende Schiffe  
Nr. 136, Koltz, Buch, 510 To. Koltz, nach Hamburg. - Nr. 24, Steidert,  
Aker, 465 To. Kopenhagen, nach Riga.

**Wasserstände der Elbe**

Magdeburg, 7. Mai	
Nürnberg . . . . .	0,92
Brandeis . . . . .	1,60
Melnt . . . . .	1,30
Leitmeritz . . . . .	1,24
Mühlig . . . . .	1,70
Dresden . . . . .	0,01
Torgau . . . . .	2,18
Wittenberg . . . . .	3,08
Köhlau . . . . .	2,44
Larby . . . . .	2,72
Magdeburg . . . . .	2,04
Tangermünde . . . . .	3,30
Wittenberge . . . . .	2,97
Dänitz . . . . .	2,46
Hohkorf . . . . .	2,34

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. F. Leber, M. d. R.;  
Politik und Wirtschaft: Dr. F. Schmitt; sozialer Teil und Zeitfragen:  
Hermann Bauer.  
Verantwortlich auf Grund des Preussengesetzes für den gesamten redaktionellen  
Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftsliches:  
Oskar Bauder, Oskar Bauder.  
Druck und Verlag: Büllenswede-Druckerei G. m. b. H.,  
Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

**Schiffsnachrichten**

Lübeck-Büchse Aktiengesellschaft  
Dampfer Riga, Kapitän S. Soose, ist am 6. Mai 10 Uhr in Neufahr-  
wasser angekommen.  
Dampfer Lübeck, Kapitän F. Lange, ist am 6. Mai 5 Uhr in Neufahr-  
wasser angekommen.

**Preiswertkauf** Das Resultat gewaltiger Preissenkung! Überzeugen Sie sich von meiner unübertroffenen Leistung!

**Kleider** aus reinesid. weile de fleurs mit marocaino Unterkleid **29.50**

**Kleider** aus weile a la Georgette Kleid te. Arnel Jacke in 2weilig **24.50**

**Mäntel** in englischen Stoffarten osthl. Herrenschnitte Arbeit **29.00**

**Mäntel** in Fleurs de laine vornehme Formen a in Schneehase hartkörnige schwerfallende Qual. bestz. **29.50**

**Mantel** aus ostli. Wolf Georgette **36.50**

**Komplet's** aus den neuen Vistra Stoffen karriert in einfarb. kombiniert **19.75**

**Komplet's** aus Gape Orion feine reine Wolle mit Seidenfäden **34.50**

**Kleider** aus Seiden, Marocain in prakt. Jackenform **14.50**

**Kleider** aus Sommer Tweedstoffen für praktische Zwecke **7.90**

**Mantel** rainwellige Tranchcoats m. Seidenpasse-fesche Sportform **19.75**

**Mantel** ein Sortiment jugd. Formen i. gut. Stoffen darunter prima Hongan **9.50**

**Mantel** in kompletent. Säumchen in. komplizent. Arbeit aus Wolf-Georgette **64.00**

**Komplet's** Kleid rot. Jacke aus guter Waschseide bl. mit Seidenmuster **9.75**

**Kostüme** vornehm. reine Streifenmuster i. Horngewebe **48.00**

**DAWIDSON**  
HOLSTENSTR. 16  
LÜBECK

# Aus dem Reich der Technik

## Der Herzschlag wird photographiert

### Ein neuer Elektrokardiograph

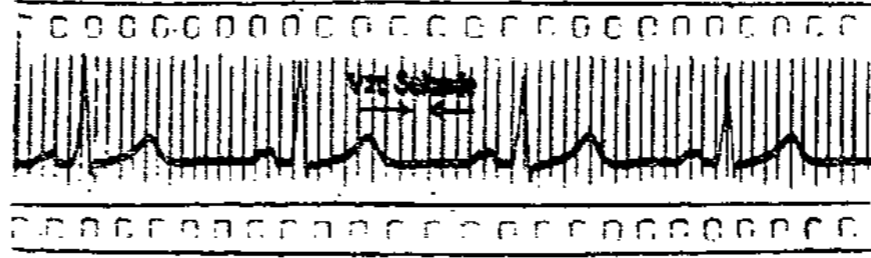
Auf dem Internistenkongress in Wiesbaden, der im April stattfand, wurde ein neuer Elektrokardiograph gezeigt, der sich vor allem durch einen wesentlich niedrigeren Kaufpreis auszeichnet. Es ist der Apparat, mit dem man den Herzschlag photographiert.

Das Herz ist der Motor des Lebens. Elektrische Kräfte treten als Begleiterscheinung dieser Lebensstätigkeit auf. Sie nachzuweisen ist jedoch nicht leicht, da die Aktionsströme des Herzens ihrer Kleinheit wegen nicht ohne weiteres messbar sind. Um sie zu messen und bildlich wahrnehmbar zu machen, bedient sich der Arzt eines besonderen Apparates, des Elektrokardiographen.

Das Prinzip dieses Apparates beruht darauf, die winzigen Aktionsströme einem elektrischen Meßinstrument — dem Galvanometer — zuzuleiten, dessen mit bloßem Auge nicht wahrnehmbaren „Ausschläge“ mit Hilfe eines sinnenreich

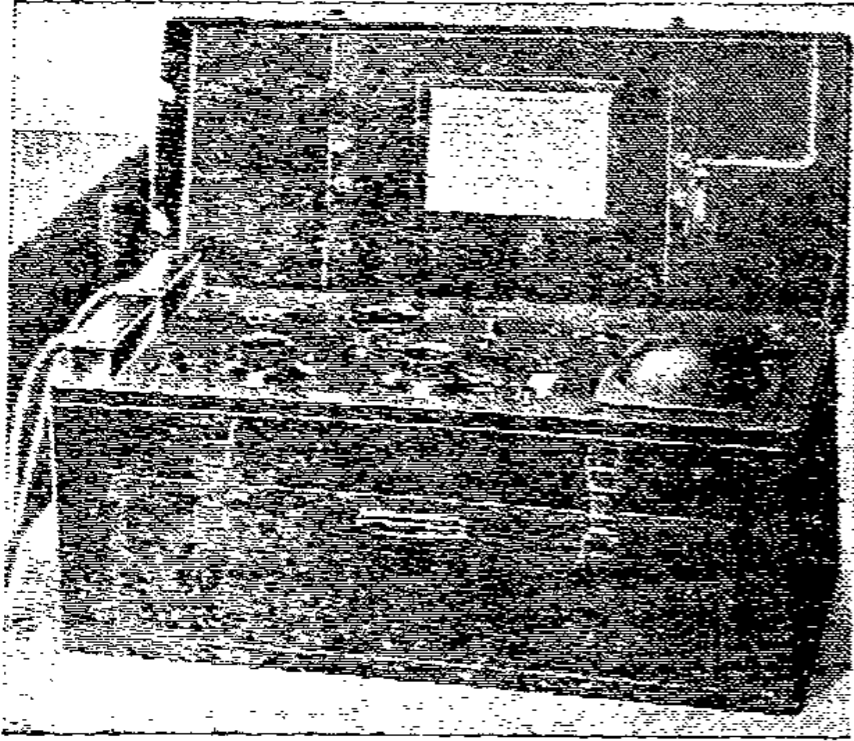
einigen wenigen namhaften Herzspezialisten angeschafft werden.

Um am Bett schwerkranker Patienten elektrokardiographische Untersuchungen vorzunehmen, mußten von dem ortsfest aufgestellten Apparat aus Leitungen in das Krankenzimmer gelegt und zugleich dafür gesorgt werden, daß Einflüsse in der Nähe liegender Starkstromleitungen auf die



Zuleitungen vom Apparat zum Patienten durch entsprechende Isolation ferngehalten wurden.

Die Verstärkerröhre, die jeder Rundfunkliebhaber kennt, hat zu einer grundlegenden Umgestaltung des Elektrokardiographen geführt. Da es mit deren Hilfe keine Schwierigkeit mehr macht, die winzigen kleinen Neuperungen vom Vorhandensein elektrischer Energie im Körper um ein Vielfaches zu verstärken, ist eine Rücksicht auf ein besonders hochempfindliches Galvanometer nicht mehr notwendig. Ein weitmaschigeres elektrisches Nadelgalvanometer reagiert auf die vom Körper abgeleitete Herzaktionsspannung durch Ausschlag. Ein auf der Nadel des Instrumentes aufgeklebtes Spiegelchen, auf den von einer Lichtquelle aus ein Strahlenbündel fällt, wirft dieses Lichtstrahlenbündel auf eine Mattglascheibe oder auf das photographische Papier. So werden die durch die Herzaktionsspannung hervorgerufenen Bewegungen der Galvanometernadel auf den sich ebenfalls in Bewegung befindlichen lichtempfindlichen Papierstreifen geworfen, und nach der Entwicklung erscheint die Herzaktionskurve im Bilde.



Der vom Siemenskonzern konstruierte neue Apparat.

erbauten optischen Systems stark vergrößert als Kurve auf lichtempfindlichem photographischem Papier „aufgefangen“ werden. Das so erhaltene neue Abbild des Verlaufes der Herzströme zeigt dem untersuchenden Arzt an, ob das Herz normal arbeitet oder ob es erkrankt ist, denn alle Abweichungen von der normalen Herzstätigkeit werden durch das Elektrokardiogramm — so nennt man eine solche Kurve — offenbar.

Solange es nicht möglich war, die im menschlichen Körper wirkende elektrische Energie so zu verstärken, daß sie mit Hilfe eines normal empfindlichen elektrischen Meßinstrumentes wahrnehmbar gemacht werden konnte, war es nötig, besonders empfindlich konstruierte Galvanometer zu verwenden, deren Herstellung, weil sie eine ganz besondere Sorgfalt erforderte, teuer war.

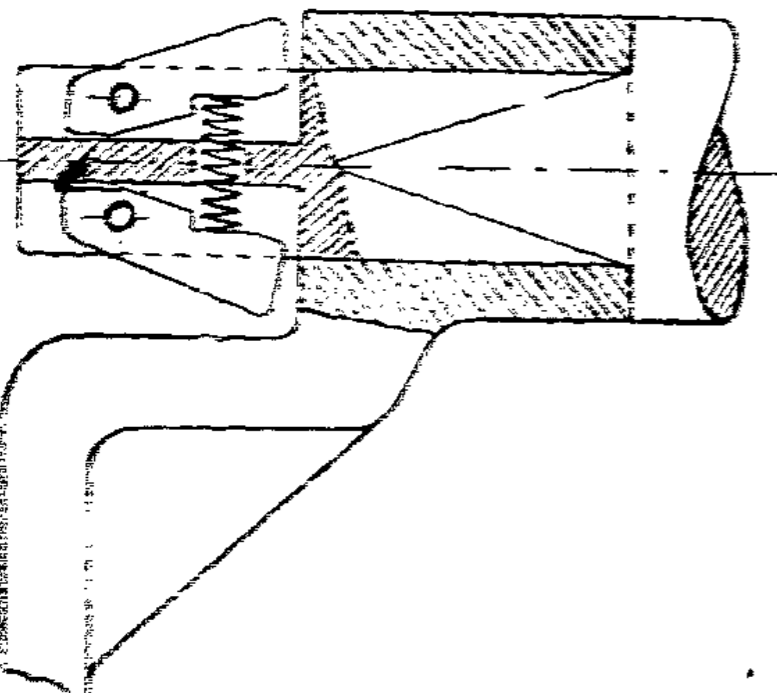
Deshalb konnten diese Apparate nicht nur ihres hohen Preises wegen, sondern auch deshalb, weil für ihre Aufstellung in besonders ausgedehnten, erschütterungsfreien Räumen besondere Vorkehrungen getroffen werden mußten, nur von großen Kliniken und Krankenhäusern sowie von

## Sicherung gegen

### Herausgleiten von Handkurbeln

Die aufwickelbaren Handkurbeln an Winden und Hebezeugen spielen bei längerer Betätigung eine sehr wichtige Rolle. Sie werden durch schon öfters erwähnte für die Bedienungsmanipulation entworfen sind, namentlich bei erhöhtem Stand der Seile, wie es beispielsweise bei Kranwagen der Fall ist.

Die vorgesehene Sicherung verhindert dieses Abgleiten der Kurbel. Die beiden Hebelungen treten nach dem Aufsteigen der Kurbel durch die Hebelkraft über das Vierkant heraus und wirken auf diese Weise die Kurbel gegen ein selbsttätiges Ab-



gleiten. Zum Annehmen der Kurbel sind die beiden Zangen mit Dornen und Seilspindeln zu verbinden.

Zur Verhütung von Verletzungen ist das Vierkant der ver-  
schraubten Kurbelteile durch Kräfte des Kurbelarmes geschützt.

Diese selbsttätige Sicherung hat sich im Betriebe gut bewährt. Sie ist nicht nur für Kranwagen, sondern bei allen abnehmenden Seilwinden sehr zweckmäßig, z. B. bei Hebe-  
wägen, Winden usw.

## Erleichterung des internationalen Verkehrs

Mit der Unterzeichnung von drei Abkommen hat die europäische Straßenverkehrskonferenz, die unter dem Vorsitz des Grafen Eberhard-Deutschland, bei Beteiligung von 24 Staaten, fast drei Wochen tagte, ihre Arbeiten abgeschlossen.

Die erste der abgeschlossenen Konventionen betrifft die Vereinheitlichung der Straßenschilder und ist im wesentlichen nur eine Erweiterung des Pariser Abkommens von 1926 mit dem System symbolischer Zeichnungen. Danach werden für polizeiliche Anordnungen kreisrunde Zeichen, für Gefahrenpunkte dreieckig und für allgemeine Anordnungen quadratische Zeichen angewandt. Die Wahl der Farben bleibt jedem Lande überlassen. Dieses Abkommen wurde von zehn Staaten sofort unterzeichnet: Deutschland, Belgien, Dänemark, Danzig, Frankreich, Luxemburg, Polen, Schweiz, Tschechoslowakei und Jugoslawien.

Das zweite Abkommen sieht Steuerfreiheit für alle im Auslande befindlichen Tourenwagen vor auf die Dauer von insgesamt 90 Tagen innerhalb eines Jahres. Jeder Fahrer, der ins Ausland fahren will, soll ein Steuerheft bekommen, in das jeweils die Dauer seines Aufenthalts eingetragen wird. Unterzeichnet haben sofort neun Staaten: Belgien, England, Dänemark, Danzig, Luxemburg, Holland, Polen, Schweiz und Tschechoslowakei. Da sich Frankreich die spätere Unterzeichnung vorbehalten, nahm auch Deutschland von einer sofortigen Unterzeichnung Abstand.

Endlich bedeutet das dritte Abkommen nur eine Erleichterung im Verkehr mit den sogenannten Triptiques. Das sind Heftchen für die zollfreie Ein- und Ausreise mit einem Kraftwagen. War seither ein Wagen ohne Bescheinigung der Zollbehörde an der Grenzstation im Triptique zurückgekehrt, so mußte ein Konsul des Staates, in dem der Wagen gewesen war, die Rückkehr bescheinigen. Jetzt ist die erfolgte Rückkehr auch von einer Zollbehörde des Ausgangslandes bescheinigt werden können. Hier haben neun Staaten sofort unterzeichnet: Deutschland, Belgien, England, Dänemark, Frankreich, Luxemburg, Holland, Schweiz und Jugoslawien.

Für alle Abkommen ist eine Unterzeichnungsfrist bis Ende September festgesetzt worden. Bis zu dieser Zeit können Staaten, die jetzt nicht unterzeichnet haben, noch eintreten.

Im Schlußakt der Konferenz wurde das Abkommen über die Behandlung von Handelskraftfahrzeugen angehängt. Tatsächlich ist es aber gescheitert, weil einige Staaten die ständig wachsende Konkurrenz des Autos für die Eisenbahnen fürchten.

## 50 Jahre Strassenbahn

Am 16. Mai sind 50 Jahre seit dem Tage vergangen, an dem die erste elektrische Straßenbahn in Betrieb genommen wurde. Zwei Jahre vorher hatte Werner von Siemens auf der Berliner Gemeindefeststellung von 1879 der Welt die erste elektrische Lokomotive gezeigt, einen Elektromotor, der auf vier Räder gesetzt war, die auf Schienen liefen. Zwischen den Gleisen lag eine dritte Schiene hochkant, die der Stromzuführung diente. Die Stromrückleitung erfolgte durch die Fahrstrahlen. Diese erste elektrische Lokomotive zog drei primitive Wagen und beförderte einschließlich ihres Führers 19 Personen.

Die erste elektrische Straßenbahn der Welt fuhr ebenfalls im Gebiet des heutigen Berlin, und zwar zwischen dem Bahnhof Lichterfelde-Ost der Anhalter Bahn und der Kadettenanstalt Lichterfelde. Ihr Leiter war natürlich Werner von Siemens, der durch die Einführung des elektrischen Antriebes im Verkehrswesen eine die ganze Welt umfassende Umwälzung einleitete.

Der erste Wagen, von dem im Deutschen Museum zu München ein Modell im Maßstabe 1:10 aufbewahrt wird, unterschied sich äußerlich kaum von dem Pferdebahnwagen dieser Zeit. Siemens hatte die bekannte Form übernommen und sie nur seinem besonderen Zweck dienstbar gemacht. Er handelte genau so wie Daimler, Benz und andere bei der Schaffung der ersten Benzkraftwagen. Während aber das Auto seine Form rasch änderte und zu dem schnittigen, zweckvollen Fahrzeug von heute wurde, hat sich die Straßenbahn grundsätzlich kaum geändert. Noch heute gibt es zahlreiche elektrische Straßenbahntriebwagen, die genau so aussehen wie Pferdebahnwagen, in die man nur einige Schalter und Motoren eingebaut hat. Die Ursache dieser langsamen technischen Entwicklung liegt in der langen Abschreibungszeit dieser Fahrzeuge, die zum Beispiel die der Autobusse um das Fünffache übersteigt. Autobusse werden im allgemeinen in fünf Jahren abgeschrieben.

Die kleinen Wagen der ältesten elektrischen Straßenbahn waren mit einem Motor von fünf Pferdestärken ausgerüstet, der die beiden Radachsen mit Hilfe von Spiralkraftschlüsseln antrieb. Heute sind zum Antrieb meist Zahnäder, zuweilen auch Kardangelen eingesetzt. Trotz dieser primitiven Einrichtungen konnten die Wagen eine Geschwindigkeit bis zu 40 Kilometer in der Stunde entwickeln. Betriebsmäßig wurde die 2,6 Kilometer lange Strecke zwischen Lichterfelde-Ost und der Kadettenanstalt in acht Minuten durchfahren, was immerhin der recht hohen Reisegeschwindigkeit von 19 Kilometer entspricht. Die Reisegeschwindigkeit der Straßenbahn im Innern der Großstädte beträgt heute infolge des dichten Verkehrs nur 15 bis 17 Kilometer in der Stunde.

Der Betriebsstrom hatte damals eine Spannung von 180 Volt gegenüber 500 bis 750 Volt bei den heutigen Bahnen. Die Spurweite betrug nur 1 Meter. Dieses Maß hatte Siemens gewählt, weil er seine Fahrzeuge möglichst leicht bauen wollte. Bei dem späteren Ausbau des Berliner Straßenbahnnetzes wurde die Schmalspurbahn als ein Fremdkörper empfunden, da ihre Wagen die normalspurigen Gleise der Innenstadt nicht benutzen konnten. Der Strom wurde nicht, wie es heute üblich ist, durch die Oberleitung zugeführt und durch die Schienen abgeleitet, es dienten vielmehr beide Schienen der Stromzuführung. Werner von Siemens glaubte das wegen zu dürfen, da die Schienen auf den Bahnhöfen eines Aufhängesystems verlegt waren, auf dem man die Baustoffe für die Kadettenanstalt in Lichterfelde herangeschafft hatte. Aber bei den Bahnhöfen gab es manchmal unliebsame Zwischen-

fälle. Vor allem kamen Pferde zu Schaden, die mit ihren eisernen beschlagenen Hufen zuweilen beide Schienen gleichzeitig berührten. Die von den geschädigten Besitzern angeforderten Schadenersatzklagen führten bald dazu, daß die Schienenfläche zwischen den Bahnhöfen stromlos gemacht wurden. Diese Teile der Strecke mußten dann von den Wagen ohne Strom „mit Schwung“ überfahren werden. Erst als man 1891 die Strecke über die Kadettenanstalt hinausführte, rüstete man sie mit Oberleitung aus und ver-



Erste elektrische Lokomotive 1879.

wendete für die Stromabnahme den Schleifbügel, der sich gut bewährte.

Die ersten Fahrten erregten die Aufmerksamkeit der Berliner ganz außerordentlich. Lichterfelde war ein Hauptanziehungspunkt geworden, zu dem alle die strömten, die einmal „elektrisch“ fahren wollten. Als dann die Schaulust befriedigt war, ließ der Verkehr in dem verhältnismäßig dünn besiedelten Gebiet ganz erheblich nach. Interessant ist, daß zum weiteren Ausbau dieser ersten Straßenbahn der Welt für die Umwohner Anteilscheine über den Betrag von 250 Mk. ausgegeben wurden, für die eine Verzinsung bis zu 5 Proz. versprochen wurde. Als die Bahn dann an den Kreis Teltow übergang, wurden diese Scheine freihändig aufgetauft. Diese Art der Kapitalbeschaffung hatte es ermöglicht, noch drei weitere Straßenbahnlinien im März 1895 in Betrieb zu nehmen. Ein Teil dieser Linien wurde später auf Normalspur umgebaut. Der Betrieb der Teltower Kreisbahnen wurde anlässlich der Schöpfung der neuen Großgemeinde Berlin von der Berliner Straßenbahn übernommen, die heute in der Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft aufgegangen ist. Die Schmalspurstrecken aber blieben bis zum 13. Februar vorigen Jahres im Betrieb. Fast 50 Jahre ist das Werk Werner von Siemens in seinen Grundzügen erhalten geblieben.

Trotzdem Deutschland das Geburtsland der Straßenbahn ist, ging die Entwicklung des elektrischen Straßenbahnbetriebes nur sehr langsam vor sich. Dagegen setzte in Amerika die Umstellung vom Pferdebetrieb zum elektrischen Betrieb sehr schnell ein. 1885 gab es in Amerika zunächst nur 13 elektrische Triebwagen, die auf einem Streckennetz von 12 Kilometer Länge liefen und drei Gesellschaften gehörten. Ende 1889 war die Streckenlänge auf 1870 Kilometer und die Zahl der Wagen auf 851 gestiegen, und 1892 erreichte das Netz der elektrischen Straßenbahn in Amerika bereits 4061 Kilometer. Erst in der Mitte der neunziger Jahre setzte in Deutschland in verstärktem Ausmaß die Umstellung auf den elektrischen Betrieb ein, und heute ist man bereits soweit, daß vielen die Straßenbahn als ein vorzünftliches Gefährt erscheint. Das darf aber nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die Straßenbahn immer noch das beste Massenverkehrsmittel ist und daß sie sich infolge der Wirtschaftlichkeit vor allem gegenüber dem Autobus noch auf lange Zeit hinaus erfolgreich behaupten wird.